

---

# Parte Pratica.

---

## Sezione Seconda.

### O g g e t t i P o e t i c i.

---

#### An die Natur.

Nimm <sup>(1)</sup> mich auf in deine Stille, <sup>(2)</sup>  
O Natur! ich nahe <sup>(3)</sup> dir,  
So wie <sup>(4)</sup> Fromme <sup>(5)</sup> zu Gebethen  
In des Tempels Halle <sup>(7)</sup> treten, <sup>(6)</sup>  
Denn auch du bist heil'ger Tempel mir.

Nicht nur über Sternenhöhen,  
Nicht im Licht-Gefild' <sup>(8)</sup> allein,  
Waltet <sup>(9)</sup> Er, <sup>(10)</sup> durch den wir leben,  
Auch der Erde ward's <sup>(11)</sup> gegeben,  
Seines Wesens <sup>(12)</sup> Zeuginn <sup>(13)</sup> uns zu seyn.

In des Haines <sup>(14)</sup> leisem <sup>(15)</sup> Flüstern, <sup>(16)</sup>  
In der Wiese zartem Grün,  
Im Geduft' <sup>(17)</sup> der Blumenau, <sup>(18)</sup>  
Nun beglänzt <sup>(19)</sup> vom Silberthau, <sup>(20)</sup>  
Nun vom Abendroth, <sup>(21)</sup> erahn' <sup>(22)</sup> ich Ihn.

Liebe strahlt <sup>(23)</sup> im Sonnenschimmer; <sup>(24)</sup>  
Liebe haucht <sup>(25)</sup> die Frühlingsthur, — <sup>(26)</sup>  
Und in dieser sanften Milde <sup>(27)</sup>  
Wirfst du mir zum hohen Bilde,  
Tochter Gottes, freundliche Natur.

Selbst <sup>(28)</sup> ergreifst <sup>(29)</sup> du meine Seele,  
Harmonie wird <sup>(30)</sup> sie, wie du.  
Was <sup>(31)</sup> Unlaut'res <sup>(32)</sup> sie bewegte, <sup>(33)</sup>  
Mit Begierden <sup>(35)</sup> sie durchregte, <sup>(34)</sup>  
Schweigt, denn Frieden säuselst <sup>(36)</sup> du ihr zu.

Frieden und der Geist der Liebe  
 Kehrt <sup>(37)</sup> in meinen Busen ein.  
 Jedem will das Herz sich einen, <sup>(38)</sup>  
 Mit dem Dulder <sup>(39)</sup> will ich weinen,  
 Mich der Freude des Beglückten freu'n.

Nimm mich auf, Natur, und lehre  
 Mich, was gut ist und was schön.  
 Hebe mich zu lichtern <sup>(40)</sup> Höhen,  
 Laß mich Göttliches verstehen,  
 Und die Pfade, <sup>(41)</sup> die du zeigtest, geh'n!

(1) Aufnehmen, accogliere, ammettere. (2) Die Stille, la quiete, la calma. (3) Nahen, avvicinare, accostare. (4) So wie, come, in quella guisa come. (5) Der Fromme, il pio, il devoto. (6) Ersten, entrare, mettere il piede. (7) Die Halle, l'antro. (8) Das Licht: Gesilde, la regione, la sfera della luce. (9) Walten, regnare, dominare, signoreggiare. (10) Er, colui. (11) Ward's gegeben, fu concesso. (12) Das Wesen, l'ente, la natura, grandezza. (13) Zeuginn, testimonio, prova. (14) Der Hain, il bosco. (15) leise, leggiero. (16) Das Flüßtern, il bisbiglio. (17) Der Geduft, la fragranza. (18) Die Blumenau, il prato fiorito. (19) Nun beglänzt, ora illuminato. (20) Der Silberthau, la rugiada argentina. (21) Das Abendroth, il rosso vespertino, di sera. (22) Er ahnen, riconoscere, scorgere. (23) Strahlen, splendere, di raggi. (24) Der Sonnenschimmer, il lucido splendor del sole. (25) Hauchen, soffiare, spirare. (26) Die Frühlingsflur, il campo di primavera. (27) Die Milde, la dolcezza, soavità. (28) Selbst, perfino. (29) Erretzen, trasportare. (30) Werden, diventare. (31) Was, quello che. (32) Unlauteres, di impuro. (33) Bewegen, muovere. (34) Durchregen, agitare di. (35) Die Begierbe, la passione. (36) Zu säufeln, apportar sull' alito. (37) Einkehren, ritornare, albergare. (38) Sich einen, riunirsi. (39) Der Dulder, il sofferente, l'infelice. (40) Lichter, sublime. (41) Der Pfad, il sentiero.

### Das Mädchen aus der Fremde. <sup>(1)</sup>

In einem Thal bey armen Hirten  
 Erschien mit jedem jungen Jahr,  
 Sobald die ersten Lerchen schwirrten, <sup>(2)</sup>  
 Ein Mädchen schön und wunderbar.

Sie war nicht in dem Thal geboren,  
 Man wußte nicht, woher sie kam;  
 Doch schnell war ihre Spur <sup>(3)</sup> verloren,  
 Sobald das Mädchen Abschied <sup>(4)</sup> nahm.

Befeligend <sup>(5)</sup> war ihre Nähe,  
 Und alle Herzen wurden <sup>(6)</sup> weit:  
 Doch eine Würde, eine Höhe  
 Entfernte die Vertraulichkeit. <sup>(7)</sup>

Sie brachte Blumen mit und Früchte,  
Gereift in einer andern Flur,  
In einem andern Sonnenlichte,  
In einer glücklichern Natur.

Und theilte <sup>(8)</sup> Jedem eine Gabe,  
Dem Früchte, Jenem Blumen aus;  
Der Jüngling und der Greis am Stabe,  
Ein Jeder ging beschenkt <sup>(9)</sup> nach Haus.

Willkommen <sup>(10)</sup> waren alle Gäste; <sup>(11)</sup>  
Doch nahte <sup>(12)</sup> sich ein liebend Paar, <sup>(13)</sup>  
Dem reichte <sup>(14)</sup> sie der Gaben beste,  
Der Blumen allerschönste dar.

Schiller.

(1) Die Fremde, i paesi stranieri; la fanciulla straniera allegoricamente per il caldo; o pure: la stagione estiva. (2) Schwirren, garrare, qui gorgeggiare. (3) Die Spur, la traccia. (4) Der Abschied, il congedo. (5) Beseligend, benefacente. (6) Weit werden, dilatarsi, intenerirsi. (7) Die Vertraulichkeit, la familiarità. (8) Austheilen, distribuire. (9) Beschenkt, regalato, con un dono. (10) Willkommen, gradito, ben accolto. (11) Der Gast, l'ospite. (12) Nahen, avvicinarsi. (13) Ein liebend Paar, una coppia d'amanti. (14) Darreichen, porgere, dare, regalare, offrire.

### Die beyden Menschengrößen. <sup>(1)</sup>

Menschengrößen gibt es zwey hienieden, <sup>(2)</sup>  
Eine jede kleidet <sup>(3)</sup> ihren Mann.  
Das Verdienst <sup>(4)</sup> webt <sup>(5)</sup> beyde; doch verschieden  
Sind die Fäden <sup>(6)</sup> und die Farben d'ran: <sup>(7)</sup>  
Eine hüllet <sup>(8)</sup> sich in eitel <sup>(9)</sup> Licht,  
Wo die andre sanfte Farben <sup>(10)</sup> bricht.

Wie die Sonne glänzt und strahlt <sup>(11)</sup> die eine,  
Welten wärmt und brennet <sup>(12)</sup> ihre Gluth; <sup>(13)</sup>  
Und die andre gleicht dem Mondenscheine,  
Der nur Nachts im Stillen <sup>(14)</sup> Gutes thut.  
Jene blendet <sup>(15)</sup> mit zu vielem Licht,  
Diese leuchtet, aber blendet nicht.

Wie ein Bergstrom über Felsenstücke,  
Rauschet <sup>(16)</sup> jene laut und fürchterlich;  
Diese windet <sup>(17)</sup> unbemerkt dem Blicke,  
Wie ein Bach durch die Gesträuche sich.  
Jene brauset <sup>(18)</sup> und verheert <sup>(19)</sup> die Flur;  
Diese tränket <sup>(20)</sup> und erquicket <sup>(21)</sup> sie nur.

Jene baut<sup>(22)</sup> sich Ehrenmausfoläen  
Aus den Trümmern einer halben Welt,  
Diese fühlt sich reicher an Tropfhäen,  
Wenn sie Thränen regen<sup>(23)</sup> Dankes zählt.  
Jene hauer<sup>(24)</sup> ihren Ruhm in Stein,  
Diese gräbt<sup>(25)</sup> ihn in die Herzen ein.

Jene läßt mit lautem<sup>(26)</sup> Ruhm<sup>(27)</sup> sich loben,  
Und ihr Aufenthalt sind Thronen nur;  
Diese steht man auch in Hütten<sup>(28)</sup> wohnen,  
Und ihr Lohn ist Segen<sup>(29)</sup> der Natur.  
Jene kann ein Kind des Glückes seyn;  
Diese dankt ihr Daseyn sich allein.

Größe lauten Ruhmes! Deiner Schwingen<sup>(30)</sup>  
Breite<sup>(31)</sup> gleicht dem Himmelsfirmament;  
Aber deinen Standort zu erringen<sup>(32)</sup>  
Ist nur wenig Sterblichen vergönnt.<sup>(33)</sup>  
Stille Größe! Dich nur beth'<sup>(34)</sup> ich an,  
Dich nur, denn Du bist für Jedermann.

Bumauer.

(1) Die beyden Menschengrößen, le due grandezze umane. (2) Hienieten, qui giu. (3) Kleiden, vestire, coprire, ornare. (4) Das Verdienst, il merito. (5) Weben, tessere, lavorare. (6) Der Faden, il filo. (7) Daran, vi. (8) Sich hüllen, avvolgersi. (9) Eitel, vano. (10) Farben brechen, spargere colori. (11) Strahlen, fiammeggiare. (12) Brennen, infuocare. (13) Die Gluth, l'ardore. (14) Im Stillen, in nascosto, inosservato. (15) Blendn, abbagliare. (16) Rauschen, sussurreggiare. (17) Sich winden, serpeggiare. (18) Brausen, muggire. (19) Verheeren, devastare. (20) Tränken, dar da bere, alimentare, innacquare. (21) Erquickn, ristorare, rinfrescare. (22) Bauen, costruire. (23) Rege, vivo. (24) Einbauen, sculpire, incidere. (25) Eingraben, imprimere, incidere. (26) Laut, alta. (27) Ruhm, fama, gloria. (28) Die Hütte, la capanna. (29) Der Segen, la benedizione. (30) Die Schwingen, le ali. (31) Die Breite, la larghezza, l'estensione. (32) Erringen, raggiungere. (33) Vergönnen, accordare. (34) Anbethen, adorare.

### Der Jüngling.

Schweigend<sup>(1)</sup> sahe der May die bekränzte<sup>(3)</sup>  
Richtschwebende<sup>(4)</sup> Lock'<sup>(2)</sup> im Silberbach;<sup>(5)</sup>  
Nächtlich<sup>(7)</sup> war sein Kranz,<sup>(6)</sup> wie des Aufgangs,<sup>(8)</sup>  
Er sah sich, und lächelte sanft.

Wüthend<sup>(9)</sup> kam ein Orkan<sup>(10)</sup> am Gebirg' her!  
Die Esche, die Tanne, die Eiche brach;  
Und mit Felsen stürzte<sup>(12)</sup> der Ahorn<sup>(11)</sup>  
Vom bebenden<sup>(13)</sup> Haupt des Gebirgs.

Ruhig schlummert' <sup>(14)</sup> am Bach der May ein,  
Ließ rasen <sup>(15)</sup> den lauten Donnersturm! <sup>(16)</sup>  
Lauscht', <sup>(17)</sup> und schlief, beweht von der Blüthe, <sup>(18)</sup>  
Und wachte <sup>(19)</sup> mit Hesperus auf.

Jetzt fühlst Du noch nichts von dem Elend, <sup>(20)</sup>  
Wie Grazien lacht das Leben Dir.  
Auf, und waffne <sup>(21)</sup> Dich mit der Weisheit! <sup>(22)</sup>  
Denn, Jüngling, die Blume verblüht. <sup>(23)</sup>.

Klopstock.

(1) Schweigend, tacente. (2) Die Locke, il crine. (3) Bekränzt, inghirlandato, festo. (4) Lichtschwebend, ondeggiante nell' aere. (5) Der Silberbach, il ruscello argentino, il limpido specchio del ruscello. (6) Der Kranz, la ghirlanda. (7) Röthlich, rossiccio, roseo. (8) Der Aufgang, il levante, l'oriente, l'aurora. (9) Wüthend, furibondo. (10) Der Drak, l'oragano. (11) Der Horn, l'acere. (12) Stürzen, precipitarsi. (13) Webend, tremante. (14) Einschlummern, addormentarsi. (15) Rasen, tempestare. (16) Der Donnersturm, la procella fulminante. (17) Lauschen, ascoltare; bewehen, ventigliare, alitare. (18) Die Blüthe, i fiorellini. (19) Aufwachen, svegliarsi, destarsi. (20) Das Elend, la miseria. (21) Sich waffnen, armarsi. (22) Die Weisheit, la sapienza. (23) Verblühen, appassirsi.

### David und sein Sohn.

Der junge Salomo saß vor der Thür  
Der väterlichen Burg, <sup>(1)</sup> ein Körbchen <sup>(2)</sup> Feigen  
Auf seinem Schooß; <sup>(3)</sup> mit lüsterner Begier <sup>(4)</sup>  
Aß er davon. Es war dem Knaben eigen <sup>(5)</sup>  
Was er begann, <sup>(6)</sup> mit Leidenschaft <sup>(7)</sup> zu thun,  
Und keine Frucht war ihm so lieb als Feigen.  
Indem er zehrte, bath der kleine „Nun,  
Ein armes Waislein, <sup>(8)</sup> ihn um eine Gabe.  
Der Prinz durchsucht <sup>(9)</sup> den Rock, <sup>(10)</sup> das Unterkleid: <sup>(11)</sup>  
Du siehst, sprach er, daß ich nichts bey mir habe;  
Komm morgen, Freund! Auf diesen Hofbescheid <sup>(12)</sup>  
Trat „Nun“ zurück. <sup>(13)</sup> Wie, rief des Waters Stimme,  
Der auf dem Söller <sup>(14)</sup> stand, dem Prinzen zu,  
Den Armen, der dich steht, <sup>(15)</sup> entfernest du? —  
Ich habe nichts. — Mit angenommenem <sup>(16)</sup> Grimme <sup>(17)</sup>  
Fuhr <sup>(18)</sup> David fort: So spricht nur ein Barbar;  
Gleich theile mit dem Knaben deine Früchte! —  
Der Erbprinz <sup>(19)</sup> kühlt mit flammendem <sup>(20)</sup> Gesichte  
Dem Schwachtenden <sup>(21)</sup> des Schazes Hälfte dar,  
Und räumt <sup>(22)</sup> ihm einen Platz an seiner Seite, <sup>(23)</sup>  
So <sup>(25)</sup> lästig <sup>(24)</sup> ihm des Waters Machtspruch <sup>(26)</sup> war.

Der arme „Nun“ genoss die süße Beute <sup>(27)</sup>  
 Mit seltner Lust <sup>(28)</sup> Die Balsamfrucht erquickt <sup>(29)</sup>  
 Den ausgedorrten <sup>(30)</sup> Gaum, und stillt <sup>(31)</sup> die Qualen  
 Des Hungers ihm. Heil <sup>(32)</sup> Dir zu tausendmalen,  
 Mein Prinz! rief er, und küsst ihm entzückt <sup>(33)</sup>  
 Die milde <sup>(34)</sup> Hand, die er mit Thränen weihet. <sup>(35)</sup>  
 Gott Israels, o segne diese Hand!  
 Vom Hungerstode hat sie mich befreiet.  
 Der Prinz verstummte; <sup>(36)</sup> seine Brust empfand,  
 Was, seine Harf <sup>(37)</sup> im Arm, der Vater fühlte,  
 Wenn er ein neues Lied Jehoven spielte!  
 Er reicht der Früchte Nest dem Knaben hin, —  
 Sinkt <sup>(38)</sup> weinend an sein Herz und küsst ihn. —

Der Mensch, ein Kind, lernt zwar die Tugend üben, <sup>(39)</sup>  
 Wenn sein Verstand sie ihm als Pflicht gebet: <sup>(40)</sup>  
 Doch fühlt sein Herz erst ihre Seligkeit, <sup>(41)</sup>  
 So lernt er bald als höchstes Gut sie lieben.

Pfeffer.

(1) Die Burg, il castello, palazzo. (2) Das Körbchen, il cestello.  
 (3) Der Schooß, il grembo. (4) Die lüsterne Begier, l'ingorda avidità.  
 (5) Eigen, proprio, innato, del suo naturale. (6) Beginn, comincio.  
 (7) Die Leidenschaft, la passione. (8) Das Waislein, l'orfanello. (9) Durch-  
 suchen, cercare. (10) Der Rock, l'abito. (11) Das Unterkleid, la sottoveste.  
 (12) Der Hofbescheid, decreto aulico. (13) Zurücktreter, ritirarsi. (14) Der  
 Söller, l'altana. (15) Flehen, pregare, supplicare. (16) Angenommen,  
 finto, preteso. (17) Der Grimm, la collera. (18) Fortfahren, continuare.  
 (19) Der Erbprinz, il principe ereditario. (20) Flamme, avvampato,  
 infuocato. (21) Der Schwachtende, il languente, l'affamato, l'infelice.  
 (22) Einen Platz räumen, far luogo. (23) Die Seite, il fianco. (24) Kästig,  
 gravoso. (25) So, per quanto. (26) Der Nachtspruch, il comando as-  
 soluto. (27) Die Beute, la preda, il dono. (28) Lust, voglia, piacere,  
 gusto. (29) Erquicken, ristorare, rinfrescare. (30) Ausgedorrt, sciutto,  
 arso. (31) Stillen, acquietare. (32) Heil dir, che tu sia benedetto.  
 (33) Entzückt, trasportato, con fervore. (34) Milde, benefico. (35) Wei-  
 hen, consacrare. (36) Verstummen, diventar muto, pensoso. (37) Die  
 Harfe, l'arpa. (38) Sinken, cadere, inchinarsi. (39) Ueben, esercitare,  
 praticare. (40) Gebet, comanda. (41) Die Seligkeit, beatitudine.

### Der Hänfling. <sup>(1)</sup>

Ein Hänfling, den der erste Flug <sup>(2)</sup>  
 Aus seiner Eltern Nests <sup>(3)</sup> trug,  
 Hub <sup>(4)</sup> an, die Wälder zu beschauen, <sup>(5)</sup>  
 Und kriegte <sup>(6)</sup> Lust, sich anzubauen: <sup>(7)</sup>  
 Ein edler Trieb; <sup>(8)</sup> denn eigner Herd <sup>(9)</sup>  
 Ist, sagt das Sprichwort, Goldes werth. <sup>(10)</sup>

Die stolze <sup>(12)</sup> Gluth <sup>(11)</sup> der jungen Brust  
 Macht ihm zu einem Eichbaum Lust. <sup>(13)</sup>

Hier wohn' ich, sprach er, wie ein König;  
 Dergleichen <sup>(14)</sup> Nester gibt es wenig.  
 Kaum stand das Nest, so ward's verheert, <sup>(15)</sup>  
 Und durch den Donnerstrahl <sup>(16)</sup> verzehrt. <sup>(17)</sup>

Es war ein Glück bey der Gefahr,  
 Daß unser Hänfling auswärt's <sup>(18)</sup> war.  
 Er kam, nachdem es ausgewittert, <sup>(19)</sup>  
 Und fand die Eiche halb zerpfittert. <sup>(20)</sup>  
 Da sah er mit Bestürzung <sup>(21)</sup> ein,  
 Er könne hier nicht sicher seyn.

Mit umgekehrtem <sup>(22)</sup> Eigensinn <sup>(23)</sup>  
 Begab <sup>(24)</sup> er sich zur Erde hin,  
 Und baut' in niedriges Gesträuche,  
 So scheu <sup>(25)</sup> macht' ihn der Fall der Eiche;  
 Doch Staub <sup>(26)</sup> und Würmer <sup>(27)</sup> zwangen <sup>(28)</sup> ihn  
 Zum andern Mahl davon zu zieh'n. <sup>(29)</sup>

Da baut' er sich das dritte Haus,  
 Und las <sup>(30)</sup> ein dunkles Büschchen <sup>(31)</sup> aus,  
 Wo er den Wolken <sup>(32)</sup> nicht so nahe,  
 Doch nicht die Erde vor sich sahe:  
 Ein Ort, der in der Ruhe liegt,  
 Da lebt er noch, und lebt vergnügt.

Vergnügte Tage findet man,  
 Woferne <sup>(33)</sup> man sie finden kann.  
 Nicht auf dem Thron' und nicht in Hütten  
 Kannst du vom Himmel es erbitten,  
 So sey dein eigener Herr und Knecht,  
 Dieß bleibt des Mittelstandes Recht.

Sichtwer.

(1) Der Hänfling, il cardelino. (2) Der Flug, il volo, la sortita, Pescorsione. (3) Das Nest, il nido. (4) Hub an, incominciò. (5) Beschaun, mirare, osservare, ammirare. (6) Kriegen, avere, prendere. (7) Sich anbauen, stabilirsi, farsi casa. (8) Der Trieb, l'istinto, l'inclinazione. (9) Der Herd, il focolajo. (10) Werth seyn, valere. (11) Die Gluth, l'ardore. (12) Stolz, altiero. (13) Lust machen, far voglia, invaghire. (14) Dergleichen, simile. (15) Verheeren, distruggere. (16) Der Donnerstrahl, il fulmine. (17) Verzehren, consumare. (18) Auswärt's seyn, essere assente. (19) Auswittern, cessar a tempestare. (20) Zerpfittern, infrangere, spezzare. (21) Bestürzung, l'affanno, orrore. (22) Umgekehrt, opposto. (23) Der Eigensinn, ostinatezza. (24) Sich begeben, portarsi, andare. (25) Scheu, spaventato, timido. (26) Der Staub, la polvere. (27) Der Wurm, il verme. (28) Zwingen, obligare. (29) Davon ziehen, andarsene, allontanarsi. (30) Auslesen, scegliere, eleggere. (31) Das Büschchen, il cespuglio. (32) Die Wolke, la nuvola. (33) Woferne, purché, se per altro.

Der Tanzbär. (1)

Ein Bär, der lange Zeit sein Brot ertanzen (2) müssen,  
Entrann, (3) und wählte sich den frühern (4) Aufenthalt.  
Die Bären grüßten (5) ihn mit brüderlichen Küffen,  
Und brummtten (6) freudig durch den Wald;  
Und wo ein Bär den andern sah,  
Da hieß es: Peß (7) ist wieder da!  
Der Bär erzählte d'rauf, was er in fremden Landen  
Für Abenteuer (8) ausgestanden, (9)  
Was er geseh'n, gehört, gethan,  
Und fing, da er vom Tanzen red'te,  
Als ging er noch an seiner Kette, (10)  
Auf pohlnisch (11) schön zu tanzen an.

Die Brüder, die ihn tanzen sah'n,  
Bewunderten die Wendung (12) seiner Glieder, (13)  
Und gleich versuchten es die Brüder.  
Allein, anstatt wie er, zu geh'n,  
So konnten sie kaum aufrecht (14) steh'n,  
Und mancher fiel der Länge (15) lang darnieder.  
Um desto mehr ließ sich der Tänzer seh'n.  
Doch seine Kunst verdroß den ganzen Haufen. (16)  
Fort, (17) schrien Alle, fort mit dir!  
Du, Narr, willst klüger seyn, als wir? —  
Man zwang den Peß, davon zu laufen. (18)

Seh nicht geschickt; (19) man wird dich wenig lassen,  
Weil dir dann Feder ähnlich (20) ist:  
Doch je geschickter du vor vielen Andern bist,  
Je mehr nimm (21) dich in Acht, dich prahlend (22) seh'n zu lassen.  
Wahr ist's, man wird auf kurze Zeit  
Von deinen Künsten rühmlich (23) sprechen;  
Doch traue (24) nicht! — bald folgt der Neid, (25)  
Und macht aus der Geschicklichkeit (26)  
Ein unvergeßliches (27) Verbrechen. (28)

Gellert.

(1) Der Tanzbär, l'orso ballante. (2) Ertanzen, guadagnar col ballare. (3) Entrinnen, scampare, sfuggire. (4) Der frühere Aufenthalt, il soggiorno primiero. (5) Grüßen, salutare. (6) Brummen, gridare a voce rauca. (7) Peß, l'orso maschio: un nome che si da anche al gatto. (8) Das Abenteuer, l'avventura. (9) Ausstehen, soffrire, subire. (10) Die Kette, la catena. (11) Auf pohlnisch, alla Polacca. (12) Die Wendung, movimento. (13) Das Glied, il membro. (14) Aufrecht stehen, stare ritto in piedi. (15) Die Länge lang, di tutta la sua lunghezza.



(16) Der Haufen, la ciurma, moltitudine. (17) Fort, via. (18) Davon laufen, d'andarsene, di ritirarsi. (19) Sey nicht geschickt, non far mostra d'esser abile. (20) Aehnlich, simile. (21) Sich in Acht nehmen, guardarsi. (22) Prahlend, con vanto. (23) Rühmlich, con vantaggio, favorevolmente. (24) Nicht trauen, non fidarsi. (25) Der Neid, l'invidia. (26) Die Geschicklichkeit, la destrezza, l'abilità. (27) Unvergeßlich, imperdonabile. (28) Das Verbrechen, il delitto.

### Die seltsamen Menschen. (1)

Ein Mann, der in der Welt sich trefflich (3) umgeseh'n (2)  
 Kam endlich heim (4) von seiner Reise.  
 Die Freunde liefen schaarenweise, (5)  
 Und grüßten ihren Freund; so pflegt (6) es zu geseh'n.  
 Da hieß (7) es allemahl: Uns freut von ganzer Seele,  
 Dich hier zu seh'n, und nun: Erzähle! —

Was ward da nicht erzählt! Hört, sprach er einst, ihr wißt,  
 Wie weit von uns'rer Stadt zu den Huronen ist:  
 Eihundert Meilen hinter ihnen  
 Sind Menschen, die mir seltsam schienen.  
 Sie sitzen oft bis in die Nacht  
 Beysammen fest auf einer Stelle,  
 Und denken nicht an Gott und Hölle.  
 Da wird kein Tisch gedeckt, (8) kein Mund wird naß gemacht; (9)  
 Es könnten um sie her die Donnerkeile blißen,  
 Zwey Heer' im Kampfe steh'n, sollt' auch der Himmel schon  
 Mit Krachen (10) seinen Einfall (11) droh'n,  
 Sie blieben ungestört sitzen;  
 Denn sie sind taub (12) und stumm. (13) Doch läßt sich dann und wann  
 Ein halbgebrochener Laut aus ihrem Munde hören,  
 Der nicht zusammenhängt, (14) und wenig sagen kann,  
 Ob sie die Augen schon darüber oft verkehren. (15)  
 Man sah mich oft erstaunt zu ihrer Seite stehen;  
 Denn, wenn dergleichen Ding geschieht,  
 So pflegt man öfters hinzugehen,  
 Daß man die Leute sitzen sieht.  
 Glaubt, Brüder! daß mir nie die gräßlichen (16) Geberden (17)  
 Aus dem Gemüthe kommen werden,  
 Die ich an ihnen sah: Verzweiflung, Raserey, (18)  
 Boshafte Freud' und Angst dabey,  
 Die wechselten in den Gesichtern.  
 Sie schienen mir, das schwör' ich euch,  
 An Wuth (19) den Jurien, an Ernst (20) den Hölle-richtern,  
 An Angst den Missethättern (21) gleich.

„Allein, was ist der Zweck?“ — so fragten hier die Freunde;  
„Vielleicht besorgen sie die Wohlfahrt der Gemeinde?“ —  
„Ach nein! — „So suchen sie der Weisen Stein?“ — Ihr irrt. (22)  
„So wollen sie vielleicht des Zirkels Viereck finden?“ —  
„Nein! — „So bereuen (23) sie alte Sünden?“ (24) —  
Das ist es Alles nicht. „So sind sie gar verwirrt; (25)  
Wenn sie nicht hören, reden, fühlen,  
Noch seh'n, was thun sie denn?“ — Sie spielen;!!

Lichtwer.

(1) Die seltsamen Menschen, gli uomini strani, maravigliosi. (2) Sich umsehen, aver gli occhi aperti, vedere ogni cosa. (3) Trefflich, pulitamente. (4) Heim, a casa sua. (5) Schaarenweise, in folla. (6) So pflegt es zu geschehen, così suole esser il caso. (7) Da hieß es allemahl, il discorso andava sempre, ognuno dicea. (8) Den Tisch decken, preparar la tavola. (9) Den Mund naß machen, bagnar la bocca, berevere. (10) Das Krachen, il fracasso. (11) Der Einfall, la caduta, rovina. (12) Laub, sordo. (13) Stumm, muto. (14) Zusammenhängen, aver senso. (15) Verkehren, girare, rivolgere. (16) Gräßlich, spaventevole. (17) Die Geberden, il gesto. (18) Die Raserey, la furia, rabbia. (19) Die Wuth, la rabbia, impeto. (20) Der Ernst, la serietà, severità. (21) Der Missethäter, il deliquente. (22) Irren, sbagliare, ingannarsi. (23) Bereuen, far penitenza. (24) Die Sünde, il peccato. (25) Verwirrt, matti.

### Der unentschlossene Jüngling.

Ein Jüngling, welcher viel von einer Stadt gehört,  
In der der Segen wohnen sollte, (1)  
Entschloß sich, daß er da (2) sich niederlassen (3) wollte.  
Dort, sprach er oft, sey dir dein Glück beschert! (4)  
Er nahm die Reise vor, und sah schon mit Vergnügen  
Die liebe Stadt auf einem Berge liegen. (5)  
„Gottlob!“ fing unser Jüngling an,  
„Daß ich die Stadt schon sehen kann;  
„Allein, der Berg ist steil. (6) O, wär' er schon erstiegen!“ (7) —

Ein fruchtbar Thal stieß (8) an des Berges Fuß,  
Die größte Menge schöner Früchte  
Ziel (9) unserm Jünglinge ins Gesicht.  
O, dachte er, weil ich doch sehr lange steigen muß,  
So will ich, meinen Durst zu stillen, (10)  
Den Reisesack (11) mit solchen Früchten füllen.  
Er aß, und fand die Frucht vortrefflich (12) von Geschmack,  
Und füllte seinen Reisesack.

Er stieg (13) den Berg hinan, und fiel den Augenblick  
Beladen (14) in das Thal zurück.  
„O, Freund!“ rief Einer von den Höhen,  
„Der Weg zu uns ist nicht so leicht zu gehen.“

„Der Berg ist steil, und mühsam <sup>(15)</sup> jeder Schritt,  
„Und du nimmst dir noch eine Bürde <sup>(16)</sup> mit? —  
„Vergiß <sup>(17)</sup> das Obst, das du zu dir genommen,  
„Sonst wirst du nicht auf diesen Gipfel <sup>(18)</sup> kommen.  
„Steig leer, und steig beherzt, <sup>(19)</sup> und gib dir alle Müh';  
„Denn unser Glück verdienet sie!“

Er stieg und sah <sup>(20)</sup> empor, wie weit er steigen müßte,  
Ach Himmel! ach! es war noch weit;  
Er ruht', und aß zu gleicher Zeit  
Von seiner Frucht, damit er sich die Müh' verlüste.  
Er sah bald in das Thal, und bald den Berg hinan;  
Hier traf <sup>(21)</sup> er Schwierigkeit, und dort Vergnügen.  
Er sinnt. <sup>(22)</sup> — Ja, ja, er mag es überlegen. <sup>(23)</sup>  
„Steig,“ sagt ihm sein Verstand, „bemüh' dich um dein Glück!“  
„Nein,“ sprach sein Herz, „kehr' <sup>(24)</sup> in das Thal zurück;  
„Du steigst sonst über dein Vermögen:  
„Ruh' etwas aus, und is' <sup>(25)</sup> dich satt,  
„Und wart, bis dein Fuß die rechten Kräfte hat.“

Dies that er auch; er pflegte <sup>(26)</sup> sich im Thale,  
Entschloß sich oft, zu geh'n, und schien sich stets zu matt. <sup>(27)</sup>  
Das erste Hinderniß galt <sup>(28)</sup> auch die andern Mahle:  
Kurz, er vergaß sein Glück, und kam nie in die Stadt.

Dem Jüngling gleichen viele Christen:  
Sie wagen <sup>(29)</sup> auf der Bahn <sup>(30)</sup> der Tugend einen Schritt,  
Und seh'n darauf nach ihren Lüsten, <sup>(31)</sup>  
Und nehmen ihre Lüste mit.  
Beschwert <sup>(32)</sup> mit diesen Hindernissen,  
Weicht <sup>(33)</sup> bald ihr träger <sup>(34)</sup> Geist zurück;  
Und, auf ein sinnlich Glück beflissen, <sup>(35)</sup>  
Vergessen sie die Müh' um ein unendlich Glück.

Gellert.

(1) In der der Segen wohnen sollte, nella quale, come si pretendea, abitasse. (2) Da, colà. (3) Sich niedertassen, stabilirsi. (4) Bescheren, destinare, decretare. (5) Liegen, stare, esser situato. (6) Steil, scosceso, erto. (7) Erstiegen, arrivare ad un luogo col salire. (8) Anstoßen, essere di contiguo, unirsi, stendersi. (9) In's Angesicht fallen, dar negli occhi. (10) Den Durst stillen, acquietar la sete, disetarsi. (11) Der Reisesack, la valigia. (12) Vortreflich, eccellente. (13) Hinansteigen, asendere, salire. (14) Beladen, carico. (15) Mühsam, faticoso. (16) Die Bürde, il peso. (17) Vergiß, abbandona. (18) Der Gipfel, la sommità, la cima. (19) Beherzt, coraggiosamente. (20) Emporsehen, guarar in su. (21) Antreffen, incontrare, discoprire. (22) Sinnen, stare a riflettere. (23) Überlegen, meditarci. (24) Zurückkehren, ritornare. (25) Sich satt essen, saziarsi. (26) Sich pflegen, pascolarsi. (27) Matt, stanco, debole. (28) Galt, prevaleva. (29) Wagen, arischiare, provare. (30) Die Bahn, la carriera. (31) Die Lüste, gli appetiti. (32) Beschwert, carichi. (33) Zurückweichen, cedere. (34) Träge, ozioso, inerte. (35) Beflissen, attenti.

I r i n.

An einem schönen Abend fuhr  
 Irin mit seinem Sohn im Kahn <sup>(1)</sup>  
 Auf's Meer, um Neusen <sup>(2)</sup> in das Schilf <sup>(3)</sup>  
 Zu legen, das ringsum den Strand <sup>(4)</sup>  
 Von nahen Eilanden <sup>(5)</sup> umgab.  
 Die Sonne tauchte <sup>(6)</sup> sich bereits <sup>(7)</sup>  
 Ins Meer, und Fluth und Himmel schien  
 Im Feuer zu glüh'n. <sup>(8)</sup>

O, wie schön  
 Ist jetzt die Gegend! sagt' entzückt  
 Der Knabe, den Irin gelehrt,  
 Auf jede Schönheit der Natur  
 Zu merken. <sup>(9)</sup> Sieh, sagt er, den Schwan, <sup>(10)</sup>  
 Umringt <sup>(11)</sup> von seiner frohen Brut, <sup>(12)</sup>  
 Sich in den rothen Widerschein <sup>(13)</sup>  
 Des Himmels tauchen! Sieh, er schiff't, <sup>(14)</sup>  
 Zieht rothe Furchen <sup>(15)</sup> in die Fluth, <sup>(16)</sup>  
 Und spannt <sup>(17)</sup> des Fittigs <sup>(18)</sup> Segel <sup>(19)</sup> auf.  
 Wie lieblich flüstert <sup>(20)</sup> dort im Hain  
 Die Saat <sup>(21)</sup> in grünen Wellen fort,  
 Und rauscht, <sup>(22)</sup> vom Winde sanft bewegt.  
 O was für Annuth <sup>(23)</sup> haucht <sup>(24)</sup> anjeh't  
 Gestad <sup>(25)</sup> und Meer und Himmel aus!  
 Wie schön ist Alles, und wie froh  
 Und glücklich macht uns die Natur!

Ja, sagt Irin, sie macht uns froh  
 Und glücklich! und du wirst durch sie  
 Glücklich seyn dein Lebelang,  
 Wenn du dabey rechtschaffen <sup>(26)</sup> bist,  
 Wenn wilde <sup>(27)</sup> Leidenschaften nicht  
 Von sanfter Schönheit das Gefühl  
 Verhindern. <sup>(28)</sup> O Geliebtester!  
 Ich werde nun in Kurzem dich  
 Verlassen, und die schöne Welt,  
 Und in noch schönern Gegenden  
 Den Lohn der Nüchternheit empfahn. <sup>(29)</sup>  
 O bleib der Tugend immer treu!  
 Und weine mit dem Weinenden,  
 Und gib von deinem Vorrath <sup>(30)</sup> gern  
 Den Armen! hilf, so viel du kannst,  
 Zum Wohl der Welt; sey arbeitsam!  
 Erheb' zum Herren der Natur,  
 Dem Wind und Meer gehorsam ist,

Der Alles lenkt <sup>(31)</sup> zum Wohl der Welt,  
 Den Geist! Wähl' lieber Schand und Tod,  
 Eh' du in Bosheit willigest. <sup>(32)</sup>  
 Ehr', Uebersuß und Pracht ist Tand; <sup>(33)</sup>  
 Ein ruhig Herz ist unser Theil. <sup>(34)</sup> —  
 Durch diese Denkungsart, <sup>(35)</sup> mein Sohn,  
 Ist unter lauter Freuden mir  
 Das Haar verbleichet. <sup>(36)</sup> Und wiewohl  
 Ich achtzig Mahl bereits den Wald  
 Um unsre Hütte grünen sah;  
 So ist mein langes Leben doch,  
 Gleich einem heitern Frühlingstag,  
 Vergangen unter Freud' und Lust. —  
 Zwar hab' ich auch manch Ungemach <sup>(37)</sup>  
 Erlitten. Als dein Bruder starb,  
 Da flossen Thränen mir vom Aug',  
 Und Sonn' und Himmel schien mir schwarz.  
 Oft auch ergriff <sup>(38)</sup> mich auf dem Meer  
 Im leichten Kahn der Sturm, und warf  
 Mich mit den Wellen in die Luft;  
 Am Gipfel eines Wasserbergs  
 Hing oft mein Kahn hoch in der Luft,  
 Und donnernd fiel die Fluth herab,  
 Und ich mit ihr. Das Volk des Meer's  
 Erschrack, wenn über seinem Haupt  
 Der Wellen Donner tobt', <sup>(39)</sup> und fuhr  
 Tief in den Abgrund, und mich dünkt', <sup>(40)</sup>  
 Daß zwischen jeder Welle mir  
 Ein feuchtes <sup>(41)</sup> Grab <sup>(42)</sup> sich öffnete.  
 Der Sturmwind taucht' dabey ins Meer  
 Die Flügel, schüttelte <sup>(43)</sup> davon  
 Noch eine See auf mich herab.  
 Allein, bald legte <sup>(44)</sup> sich der Zorn  
 Des Windes, und die Luft ward hell,  
 Und ich erblickt' in stiller Fluth  
 Des Himmels Bild. Der blaue Stör <sup>(45)</sup>  
 Mit rothen Augen sahe bald  
 Aus einer Höhl', <sup>(46)</sup> im Kraut <sup>(47)</sup> der See,  
 Durch seines Hauses gläsern <sup>(48)</sup> Dach; <sup>(49)</sup>  
 Und vieles Volk des weiten Meer's  
 Tanzte auf der Fluth im Sonnenschein;  
 Und Ruh' und Freude kam zurück  
 In meine Brust. — Jetzt wartet schon  
 Das Grab auf mich. Ich fürcht' es nicht.  
 Der Abend meines Lebens wird  
 So schön, als Tag und Morgen seyn. —

O Sohn, sey fromm und tugendhaft;  
So wirst du glücklich seyn, wie ich;  
So bleibt dir die Natur stets schön!

Der Knabe schmiegt<sup>(50)</sup> sich an den Arm  
Iris, und sprach: Nein, Vater! nein,  
Du stirbst noch nicht! — Der Himmel wird  
Dich noch erhalten,<sup>(51)</sup> mir zum Trost.  
Und viele Thränen flossen ihm  
Vom Aug'. — Indessen hatten sie  
Die Reusen ausgelegt. Die Nacht  
Stieg aus der See; sie ruderten<sup>(52)</sup>  
Gemach<sup>(53)</sup> der Heimath<sup>(54)</sup> wieder zu.

Iris starb bald. Sein frommer Sohn  
Beweirt' ihn lang, und niemahls kam  
Ihm dieser Abend aus dem Sinn.  
Ein heil'ger Schauer<sup>(55)</sup> überfiel  
Ihn, wenn ihm seines Vaters Bild  
Vor's Antlig<sup>(56)</sup> trat. Er folgete  
Stets dessen Lehren. Segen kam  
Auf ihn. Sein langes Leben dünkt'  
Ihm auch ein Frühlingstag zu seyn.

K lei ft.

(1) Der Kahn, il batello. (2) Die Reusen, le reti (lavorati anche da vinchi, onde pigliar in essi gamberetti ed altri pesci). (3) Das Schiff, la canna, l'erba paludosa. (4) Der Strand, la riva. (5) Das Eiland, l'isola. (6) Sich tauchen, immergersi. (7) Bereits, già. (8) Glühn, ardere. (9) Merken, badare, osservare. (10) Der Schwan, il cigno. (11) Umringen, circondare. (12) Die Brut, la razza, i giovani. (13) Der Widerschein, il riverbero. (14) Schiffen, navigare. (15) Die Furche, il solco. (16) Die Fluth, l'onda. (17) Aufspannen, estendere. (18) Der Fittig, l'ala. (19) Der Segel, la vela. (20) Flüstern, garrire. (21) Die Saat, il seminato, il grano crescente. (22) Krauschen, sussurare, mormoreggiare. (23) Die Amuth, l'amenità. (24) Hauchen, spirare, soffiare. (25) Das Gestade, la riva del mare. (26) Rechtschaffen, onesta, giusto. (27) Wild, feroce. (28) Verhindern, impedire, trattenere. (29) Empfangn, ricevere (da, empfangen). (30) Der Vorrath, la provigione, il bene esistente. (31) Lenken, diriggere. (32) Willigen, consentire, abbandonarsi. (33) Der Tand, la vanità. (34) Unser Theil, il nostro retaggio. (35) Die Denkungsart, il modo di pensare, le massime. (36) Verbleichen, impalidire, imbianchire. (37) Das Ungemach, il disagio. (38) Ergreifen, assalire, sorprendere. (39) Toben, tempestare. (40) Dünken, parere, sembrare. (41) Feucht, umido. (42) Das Grab, la tomba. (43) Schütteln, spargere, spandere, scuotere. (44) Sich legen, acquietare. (45) Der Stör, lo storione. (46) Die Höhle, la caverna. (47) Das Kraut, l'erbame. (48) Gläsen, di vetro. (49) Das Dach, il tetto. (50) Sich schmiegen, attaccarsi. (51) Erhalten, preservare. (52) Rudern, vogare coi remi. (53) Gemach, lentamente, all'agio. (54) Die Heimath, il luogo natio, a casa. (55) Der Schauer (Schauer), ribrezzo, il gelo. (56) Das Antlig, la vista, il cospetto, la faccia.

Der Zufriedene.

Eya! <sup>(1)</sup> mir ist wohl hiernieden:  
Gäß's auch eine bess're Welt;  
Sey's! <sup>(2)</sup> Ich bin mit der zufrieden,  
Wenn sie Manchem auch mißfällt.

Ich bin reicher als ein König,  
Denn mein Herz bedarf <sup>(3)</sup> nicht viel;  
Ich besorg' <sup>(4)</sup> und hoffe wenig  
Von des Glückes Gaukelspiel. <sup>(5)</sup>

Knechtisch <sup>(6)</sup> geizt <sup>(7)</sup> nach Ordensbändern <sup>(8)</sup>  
Mancher hochehrliche <sup>(9)</sup> Thor:  
Ruhig durch die Welt zu schlendern, <sup>(10)</sup>  
Zieh ich allen Würden vor.

Froh genieß ich jede Gabe,  
Die der Zufall mir beschert: <sup>(11)</sup>  
Aber nichts, was ich nicht habe,  
Scheint mir d'rum <sup>(12)</sup> beneidenswerth. <sup>(13)</sup>

Reichthum, Geld und Gold sind eitel;  
Adam, Seth und Abraham  
Lebten ohne Geld im Beutel <sup>(14)</sup>  
Dennoch frey von Sorg' und Gram. <sup>(15)</sup>

Sagt, was nützte mir auch Alles,  
Was der Perfer Schah <sup>(16)</sup> besitzt?  
Selbst als Herr des Erdenballes  
Wär' ich froher nicht als izt.

Raum der Himmel, dessen Pforte  
Alle Freuden in sich schließt,  
Reizt <sup>(17)</sup> mich, da an jedem Orte,  
Wo ich bin, der Himmel ist.

R a t i c h e n .

(1) Eya, ebbene. (2) Sey's, che sia. (3) Bedürfen, abbisognare.  
(4) Besorgen, temere. (5) Das Gaukelspiel, giuoco dei bussalotti.  
(6) Knechtisch, servilmente. (7) Geizen, ambire. (8) Das Ordensband, la  
decorazione onorifica. (9) Hochehrlich, illustre. (10) Schlendern, an-  
dare a trasporto, passeggiare. (11) Bescheren, destinare, accordare.  
(12) Darum, per ciò. (13) Beneidenswerth, degno ad essere invidiato.  
(14) Der Beutel, la borsa. (15) Der Gram, il cordoglio, l'inquietudine.  
(16) Der Perfer Schah, il re dei Persiani. (17) Reizen, muovere, tras-  
portare.

L e b e n s l i e d.

Auch des Lebens Bestes schwindet;  
Kinne, <sup>(1)</sup> Thräne, nur herab,  
Auch die reinste Freude findet  
In dem Schlund <sup>(2)</sup> der Zeit ihr Grab.

Reizend wiegt <sup>(3)</sup> auf freyen Schwingen  
Sich die Göttin Phantasie;  
Aber das Versprochne bringen  
Zeit und Hoffnung nun <sup>(4)</sup> und nie.

In der Hoffnung Feenlande <sup>(5)</sup>  
Träumt <sup>(6)</sup> das Herz von Ewigkeit,  
Und erbaut <sup>(7)</sup> auf dürrem <sup>(8)</sup> Sande  
Schlöffer der Vergänglichkeit. <sup>(9)</sup>

Ach! die schönsten Lebensblüthen  
Trifft <sup>(10)</sup> der winterliche Nord.  
Du verträumst <sup>(11)</sup> dein stilles <sup>(12)</sup> Wüthen,  
Und — das Paradies ist fort. <sup>(13)</sup>

Brecht <sup>(14)</sup> die Rosen eurer Wonne! <sup>(15)</sup>  
Träumt, so süß ihr träumen könnt!  
Sonn't <sup>(16)</sup> euch an der Morgensonne!  
Denn der Mittag drückt und brennt.

Glücklich, wer den Himmel offen  
In der Zukunft Dunkel sieht!  
Aber man verlernt <sup>(17)</sup> das Hoffen,  
Wenn die Jugendwolke flieht.

B o u t e r w e c k.

(1) Kinne nur herab, gronda pure (2) Der Schlund, la gola, le fauci, il vortice. (3) Sich wiegen, dondolarsi. (4) Nun und, né ora né mai. (5) Das Feenland, il paese delle fate, incantato. (6) Träumen, insognarsi, crearsi. (7) Erbauen, fabbricare. (8) Dürre, arido. (9) Die Vergänglichkeit, la decadenza, quello che perisce, la vanità. (10) Trefsen, colpire. (11) Verträumen, passar in insogni, fantasia. (12) Das stille Wüthen, la nascosta inquietudine. (13) Ist fort, è svanito. (14) Brechen, cogliere. (15) Die Wonne, le delizie. (16) Sich sonnen, scaldarsi al sole. (17) Verlernen, disusare.

D a s G r a b.

Das Grab ist tief und stille, <sup>(1)</sup>  
Und schauerhaft <sup>(2)</sup> sein Rand, <sup>(3)</sup>  
Es deckt mit schwarzer Hülle  
Ein unbekanntes Land.



Das Lied der Nachtigallen  
Lönt <sup>(4)</sup> nicht in seinem Schooß;  
Der Freundschaft Rosen fallen  
Nur auf des Hügel's Moos. <sup>(5)</sup>

Berlass'ne Bräute <sup>(6)</sup> ringen  
Umsonst die Hände wund; <sup>(7)</sup>  
Der Waife <sup>(8)</sup> Klagen <sup>(9)</sup> dringen <sup>(10)</sup>  
Nicht in der Tiefe Grund. <sup>(11)</sup>

Doch sonst an keinem Orte  
Wohnt die ersehnte <sup>(12)</sup> Ruh';  
Nur durch die dunkle Pforte  
Geht man der Heimath <sup>(13)</sup> zu.

Das arme Herz, hiernieden  
Von manchem Sturm bewegt, <sup>(14)</sup>  
Erlangt den wahren Frieden  
Nur, wo es nicht mehr schlägt.

v. Galis.

(1) Stille, silenzioso, solitario. (2) Schauerhaft, spaventoso.  
(3) Der Rand, l'orlo. (4) Tönen, risuonare. (5) Das Moos, il musco.  
(6) Die Braut, la sposa, consorte. (7) Sich wund ringen, ferirsi col  
giungere, stringere. (8) Der Waife, l'orfano. (9) Die Klage, il lamento.  
(10) Dringen, penetrare. (11) Der Grund, il fondo. (12) Ersehnt, desi-  
derato. (13) Die Heimath, il paese natio. (14) Bewegen, agitare.

### Das Abendroth.

Wie lieblich, wenn dein rother Schein  
Den stillen <sup>(1)</sup> See bemahlt, <sup>(2)</sup>  
Und in den thaubesprenkten <sup>(3)</sup> Hain  
Durch Blüthenzweige <sup>(4)</sup> strahlt; <sup>(5)</sup>  
Auf goldner Wogensluth <sup>(6)</sup> des Korn's <sup>(7)</sup>  
Leicht hin und wieder schlüpft, <sup>(8)</sup>  
Und funkelnd <sup>(8)</sup> auf des Wiesenborn's <sup>(10)</sup>  
Umschäumtem Silber hüpf! <sup>(11)</sup>

Wie lieblich, wenn er mit dem Bach  
Die Blumenau durchspielt, <sup>(12)</sup>  
Und sich durch das Hollunderdach <sup>(13)</sup>  
In meine Laube <sup>(14)</sup> stiehlt!  
Wenn wolligkrauser <sup>(15)</sup> Wölkchen Heer  
Sein Purpur überzieht,  
Und, roth vom Wiederschein, das Meer  
Wie Lava-Ströme glüht! <sup>(16)</sup>

O Pracht, wenn du der Berge Blau  
 Mit goldnem Saume <sup>(17)</sup> zierst,  
 Bevor du dich ins matte Grau  
 Der Dämmerung verlierst!  
 Noch wunderschöner strömt die Fluth  
 Von deinem Rosenlicht  
 Der Unschuld unterm Helmenhut <sup>(18)</sup>  
 Ins blühende Gesicht.

Wenn, bey der Haidelerche <sup>(19)</sup> Sang,  
 Dein letzter Strahl er stirbt,  
 Im Todtenacker, <sup>(20)</sup> leis' und bang'  
 Noch die Cicade zirpt: <sup>(21)</sup>  
 Dann lächelt die Vergangenheit  
 Durch der Erinn'ung Flor;  
 Im milden Lichte steigt der Zeit  
 Verblüch'nes <sup>(22)</sup> Bild empor.

Aus deines Kranzes Rosen thaut <sup>(23)</sup>  
 Wehmüthiges Gefühl!  
 Im Spiegel stiller Ahnung <sup>(24)</sup> schaut  
 Mein Geist der Wallfahrt <sup>(25)</sup> Ziel;  
 Vom Hauch der Hoffnung kühl umweht,  
 Vergift er Gram und Schmerz:  
 Die Erde rings um ihn vergeht,  
 Er schwingt sich himmelwärts.

v. Salis.

(1) Der stille See, il lago calmo. (2) Bemahlen, colorire. (3) Thau-  
 besprengt, inumidito dalla rugiada. (4) Der Blüthenzweig, la fronda  
 fiorente. (5) Strahlen, irraggiare. (6) Die Wogenfluth, il flutto ondeg-  
 giante. (7) Das Korn, il grano, il seminato. (8) Funkeln, scintillare.  
 (9) Schlüpfen, tirarsi. (10) Der Wiesenborn, la cisterna, la sorgente,  
 la pozzanghera campestre. (11) Hüpfen, saltellare. (12) Durchspielen,  
 percorrere giocondo. (13) Das Hollunderdach, il tetto di sambuco.  
 (14) Die Laube, la pergolata. (15) Wolligtrause, arricciato come la  
 lana. (16) Blühen, ardere. (17) Der Saum, l'orlo. (18) Der Helmen-  
 hut, il cappello di paglia piegato in forma d'un elmo. (19) Die Hai-  
 delerche, la lodola campestre. (20) Der Todtenacker, il cimitero. (21)  
 Zirpen, cantare come il grillo. (22) Verblüchen, estinto. (23) Thauen,  
 grondare, discendere, spandere. (24) Die Ahnung, il presentimento.  
 (25) Die Wallfahrt, il pellegrinaggio.

Das Blümchen <sup>(1)</sup> Wunderhold.

Es blüht ein Blümchen irgend wo  
 In einem stillen Thal;  
 Das schmeichelt <sup>(2)</sup> Aug' und Herz so froh,  
 Wie Abend-Sonnenstrahl;

Das ist viel köstlicher, als Gold,  
Als Perl' und Diamant;  
Drum wird es Blümchen Wunderhold  
Mit gutem Jug<sup>(3)</sup> genannt.

Wohl fänge<sup>(4)</sup> sich ein langes Lied  
Von meines Blümchens Kraft:  
Wie es am Leib und am Gemüth  
So hohe Wunder<sup>(6)</sup> schafft.<sup>(5)</sup>  
Was kein geheimes Elixir  
Dir sonst gewähren kann,  
Das leistet, traun<sup>(7)</sup>! mein Blümchen dir,  
Man<sup>(8)</sup> fäh' es ihm nicht an.

Wer Wunderhold im Busen<sup>(10)</sup> hegt,<sup>(9)</sup>  
Wird wie ein Engel schön.  
Das hab ich, inniglich bewegt,  
An Mann und Weib gesehen.  
An Mann und Weib, alt oder jung,  
Ziehts,<sup>(11)</sup> wie ein Talisman,  
Der schönsten Seelen Huldigung<sup>(12)</sup>  
Unwiderstehlich an.

Auf steifem Hals ein Strogerhaupt,<sup>(13)</sup>  
Das über alle Höh'n  
Weit, weit hinaus zu ragen<sup>(14)</sup> glaubt,  
Steht doch gewiß nicht schön.  
Wenn irgend nun ein Rang, wenn Gold  
Zu steif<sup>(15)</sup> den Hals dir gab,  
So schmeidigt<sup>(16)</sup> ihn mein Wunderhold  
Und beugt<sup>(17)</sup> dein Haupt herab.

Es webet über dein Gesicht  
Der Namuth Rosenflor:  
Und zieht<sup>(19)</sup> des Auges grellem<sup>(18)</sup> Licht  
Die Wimper<sup>(20)</sup> mildernd vor.  
Es theilt<sup>(21)</sup> der Flöte weichen Klang  
Des Schreyers Kehle<sup>(22)</sup> mit,  
Und wandelt<sup>(23)</sup> in Zephyren Gang  
Des Stürmers<sup>(24)</sup> Poltertritt.<sup>(25)</sup>

Der Laute<sup>(26)</sup> gleicht des Menschen Herz,  
Zu Sang<sup>(27)</sup> und Klang gebaut!  
Doch spielen<sup>(28)</sup> sie oft Lust und Schmerz  
Zu stürmisch<sup>(29)</sup> und zu laut:  
Der Schmerz, wenn Ehre, Macht und Gold  
Vor deinen Wünschen fliehn;  
Und Lust, wenn sie in deinen Sold<sup>(30)</sup>  
Mit Siegeskränzen<sup>(31)</sup> ziehn.<sup>(32)</sup>

O wie dann Wunderhold das Herz  
So mild und lieblich stimmt! <sup>(33)</sup>  
Wie allgefällig <sup>(34)</sup> Ernst und Scherz  
In seinem Zauber schwimmt!  
Wie man alsdann nichts thut und spricht,  
Drob <sup>(35)</sup> Jemand zürnen kann!  
Das macht, man trogt <sup>(36)</sup> und troget nicht,  
Und drängt <sup>(37)</sup> sich nicht voran.

O wie man doch so wohlgemuth,  
So friedlich lebt und webt!  
Wie um das Lager, wo man ruht,  
Der Schlaf so segnend schwebt!  
Denn Wunderhold hält <sup>(38)</sup> Alles fern,  
Was giftig heißt und sticht;  
Und stäch' ein Molch <sup>(39)</sup> auch noch so gern,  
So kann und kann er nicht.

Ich sing', o Lieber, glaub' es mir,  
Nichts aus der Fabelwelt,  
Wenn gleich ein solches Wunder dir  
Fast hart zu glauben fällt.  
Mein Lied ist nur ein Wiedererschein  
Der Himmels Lieblichkeit:  
Die Wunderhold auf Groß und Klein  
In Thun und Wesen streut.

Ach hättest du nur die gekannt,  
Die einst mein Kleinod <sup>(40)</sup> war —  
Der Tod entriß sie meiner Hand  
Hart <sup>(41)</sup> hinterm Traualtar — <sup>(42)</sup>  
Dann würdest du es ganz verstehn,  
Was Wunderhold vermag,  
Und in das Licht der Wahrheit sehn,  
Wie in den hellen Tag.

Wohl hundertmal verdank' ich ihr  
Des Blümchens Segensflor.  
Sanft schob <sup>(43)</sup> sie's in den Busen mir  
Zurück, wenn ich's verlor.  
Jetzt rafft <sup>(44)</sup> ein Geist der Ungebuld  
Es oft mir aus der Brust.  
Erst, wenn ich büße meine Schuld,  
Bereu' ich den Verlust.

O, was des Blümchens Wunderkraft  
Am Leib und am Gemüth  
Ihr, meiner Holdinn, einst erschafft,  
Fasst nicht das längste Lied!  
Weil's mehr, als Seide, Perle und Gold  
Der Schönheit Zier verleiht: <sup>(45)</sup>  
So nenn' ich's Blümchen Wunderhold;  
Sonst <sup>(46)</sup> heißt's — — Bescheidenheit. <sup>(47)</sup>

Bürger.

(1) Das Blümchen Wunderhold, il fiorellino magico. (2) Schmeicheln, adulare, accarezzare. (3) Mit gutem Fug, a buon titolo, con ragione. (4) Wohl fänge sich, ben potrebbe cantarsi. (5) Schaffen, creare, produrre. (6) Das Wunder, la maraviglia. (7) Traun, per mia fé. (8) Etwas ansehen an einem, veder qualche cosa all' aria d'un altro. (9) Hegen, portare, nutrire. (10) Der Busen, il seno. (11) Anziehen, attirare, cattivare. (12) Die Huldigung, Pomaggio, Papplaus. (13) Das Strohgerhaupt, il capo superbo, orgoglioso. (14) Hinausragen, sporgere fuori, passar oltre. (15) Steif, duro. (16) Schmeidigen, elasticare, rendere flessibile. (17) Beugen, piegare. (18) Das grelle Licht, il forte lume, lo sguardo ardito. (19) Vorziehen, preferire. (20) Die Wimper mildernd, l'occhio mansueto, i cigli umili. (21) Mittheilen, comunicare. (22) Die Kehle des Schreyers, la gola del gridante. (23) Der Stürmer, l'infuriato. (24) Der Polstertritt, il passo strepitoso. (25) Wandeln, cambiare, convertire. (26) Die Laute, la Lira. (27) Der Sang und Klang, il canto e l'armonia. (28) Spielen, suonare. (29) Stürmisch, impetuosamente. (30) Der Sold, il comando. (31) Die Siegeskränze, i trofei. (32) Ziehen, entrano. (33) Stimmen, disporre. (34) Ungefällig, mansuetamente. (35) Drab (worüber) di che. (36) Eroßen, ostinare, sfidare. (37) Hervordrängen, voler mettersi avanti. (38) Ferne halten, tenere lontano. (39) Der Molch, il rettile, la vipera, serpente. (40) Das Kleinod, il gioiello, il tesoro. (41) Hart hinterm, tutto presso. (42) Der Traualtar, l'ara d'Imeneo. (43) Zurückschicken, rimettere. (44) Raffen, strappare. (45) Verleihen, accordare, concedere, dare. (46) Sonst, per altro. (47) Bescheidenheit, modestia.

An das Herz.

Lange schon in manchem Sturm und Drange <sup>(1)</sup>  
Wandeln meine Füße durch die Welt:  
Wald den Lebensmüden beygeflist, <sup>(2)</sup>  
Ruh' ich aus von meinem Pilgergange.

Leise sinkend faltet <sup>(3)</sup> sich die Wange:  
Jede meiner Blüthen welkt und fällt.  
Herz, ich muß dich fragen: Was erhält  
Dich in Kraft und Fülle <sup>(4)</sup> noch so lange?

Trog <sup>(5)</sup> der Zeit Despoten: Allgewalt  
Fährst <sup>(6)</sup> du fort, wie in des Lenzes <sup>(7)</sup> Tagen,  
Liebend, wie die Nachtigall, zu schlagen. <sup>(8)</sup>

Über ach! Aurora hört es kalt,  
Was ihr Tritons Lippen Holdes sagen. —  
Herz, ich wollte, du auch würdest alt! —

Bürger.

(1) Der Drang, l'angustia. (2) Beygesellen, mettere in compagnia.  
(3) Sich falten, crespere. (4) Die Fülle, l'abbondanza, il vigore.  
(5) Troß, a dispetto, ad onta. (6) Fortfahren, continuare. (7) Der  
Lenz, la primavera. (8) Schlagen, battere, palpitare. (Il canto dell'  
ussignolo, della quaglia e del franguello si dice: schlagen, per gli  
accenti particolari).

### Die Erscheinung. <sup>(1)</sup>

Staunend, bis zum Gruß der Morgen-Horen  
Lag ich, und erwog <sup>(2)</sup> den freyen Schwur, <sup>(3)</sup>  
Welchen mir ein Kind der Unnatur  
Beyspiellos <sup>(4)</sup> gebrochen, wie geschworen.

Da erschien, begleitet von Auroren,  
Die empor <sup>(5)</sup> im Rosenwagen fuhr,  
Gene Tochter heiliger Natur,  
Ach, zu kurzer Wonne mir geboren! — <sup>(6)</sup>

Weinend, wie zur Sühne <sup>(7)</sup> hub <sup>(8)</sup> ich an:  
Wahn, <sup>(9)</sup> ich fände dich, o Engel, wieder,  
Zog <sup>(10)</sup> ins Netz <sup>(11)</sup> der Heucheley <sup>(12)</sup> mich nieder! —

Wisse nun, o lieber, blinder Mann,  
Sagte sie mit holdem Flötenröne,  
Daß ich nirgends, als im Himmel wohne!

Bürger.

(1) Die Erscheinung, l'apparizione, (allegoricamente: la felicità).  
(2) Erwägen, ponderare, rislettere sopra. (3) Der Schwur, il giuramento.  
(4) Beyspiellos, senza esempio. (5) Emporfahren, alzarsi, levarsi. (6) Geboren, nato. (7) Die Sühne, l'espiazione della colpa.  
(8) Anheben, cominciare, mettersi ad una azione. (9) Der Wahn, la delusione.  
(10) Niederziehen, trarre. (11) Das Netz, la rete. (12) Die Heucheley, l'ipocrisia, la finzione.

### Der Verlust.

Wonne Lohn <sup>(1)</sup> getreuer Huldigungen,  
Dem ich mehr, als hundert Monden lang  
Tag und Nacht, wie gegen Sturm und Drang  
Der Pilot dem Hasen <sup>(2)</sup> nachgerungen; <sup>(3)</sup>

Becher, <sup>(4)</sup> allgenug <sup>(5)</sup> für Götterzungen,  
Goldnes Kleinod, bis zum Uberschwang <sup>(6)</sup>  
Stündlich neu erfüllt mit Laberank, <sup>(7)</sup>  
O wie bald hat dich das Glück verschlungen! <sup>(8)</sup>

Nektarkelch, du wärest süß genug,  
Einen Strom des Lebens zu verfüßen,  
Sollt er auch durch Weltenalter fließen!

Wehe mir! Seit dem du schwandest, <sup>(9)</sup> trug  
Bitterkeit <sup>(10)</sup> mir jeder Tag im Munde,  
Honig <sup>(11)</sup> trägt nur meine Todesstunde.

Bürger.

(1) Wonneloß, ricompensa deliziosa. (2) Der Hafen, il porto.  
(3) Nachringen, avvicinarsi lottando. (4) Becher, calice. (5) Allgenug,  
atto. (6) Der Ueberschwang, l'abbondanza, l'ebrietà. (7) Der Labetrunk,  
la bibita ristorante, il nettare. (8) Verschlingen, inghiottire, vuotare.  
(9) Schwinden, sparire. (10) Die Bitterkeit, l'amarezza. (11) Der Ho-  
nig, il miele.

E l y s i u m.

Hain! der von der Götter Frieden,  
Wie vom Thau die Rose, träufst, <sup>(1)</sup>  
Wo die Frucht der Hesperiden  
Zwischen Silberblüthen reift:  
Den ein rosenfarbner Aether,  
Ewig unbewölkt, <sup>(2)</sup> umfließt, <sup>(3)</sup>  
Der den Klage-ton <sup>(4)</sup> verschmähret <sup>(5)</sup>  
Zärtlichkeit verstummen heißt; <sup>(6)</sup>

Freudig schauernd, <sup>(7)</sup> in der Fülle  
Hoher Götterseligkeit,  
Grüßt, entflohn <sup>(8)</sup> der Erdenhülle,  
Psyche, deine Dunkelheit;  
Wonne! <sup>(9)</sup> wo kein Nebelschleier  
Ihres Urstoff's <sup>(10)</sup> Keine trübt, <sup>(11)</sup>  
Wo sie geistiger und freyer  
Den entbundnen <sup>(12)</sup> Fittig <sup>(13)</sup> übt. <sup>(14)</sup>

Ha! schon eilt <sup>(14)</sup> auf Rosenwegen,  
In verklärter <sup>(15)</sup> Lichtgestalt  
Sie dem Schattenthal entgegen, <sup>(16)</sup>  
Wo die heil'ge Lethe walt; <sup>(17)</sup>  
Fühlt sich magisch hingezogen,  
Wie von leiser Geisterhand;  
Schaut entzückt die Silberwogen  
Und des Ufers Blumenstrand;

Kniert voll süßer Ahnung nieder,  
Schöpfet, <sup>(18)</sup> und ihr zitternd Bild  
Leuchtet aus dem Strome wieder,  
Der der Menschheit Jammer <sup>(19)</sup> stillt;

Wie auf sanfter Meeresfläche  
Die entwölkte Luna schwimmt,  
Oder im Krystall der Wähe  
Hesper's goldne Fackel glimmt. <sup>(20)</sup>  
Psyche trinkt, und nicht vergebens! <sup>(21)</sup>  
Plötzlich in der Fluthen Grab  
Sinkt das Nachtstück <sup>(22)</sup> ihres Lebens,  
Wie ein Traumgesicht, <sup>(23)</sup> hinab.  
Glänzender, auf kühnern Flügeln,  
Schwebt sie aus des Thales Nacht  
Zu den goldbeblühten Hügeln,  
Wo ein ew'ger Frühling lacht!

Welch ein feyerliches Schweigen!  
Leise nur, wie Zephyr's Hauch,  
Süßselts <sup>(24)</sup> in den Lorberzweigen, <sup>(25)</sup>  
Webts im Amaranthenstrauch!  
So in heil'ger Stille ruhten  
Luft und Wogen: also schwieg  
Die Natur, als aus den Fluthen  
Anadyomene stieg.

Welch ein ungewohnter Schimmer! —  
Erde! dieses Zauberlicht  
Flammte selbst im Lenze nimmer  
Von Nurorens Angesicht!  
Sieh des glatten <sup>(26)</sup> Epheu <sup>(27)</sup> Ranken <sup>(28)</sup>  
Tauchen sich in Purpurglanz,  
Blumen, die den Quell umwanken,  
Funkeln wie ein Sternenkranz!

So begann's im Hain zu tagen,  
Als die keusche Cynthia  
Hoch vom stolzen Drachenwagen  
Den geliebten Schläfer sah:  
Als die Fluren sich verschönten,  
Und mit holdem Zauberton  
Götter-Melodien tönten:  
Selig er Endymion!

Matthisson.

(1) Träufen, grondare, abbondare. (2) unbewölkt, senza nuvole, sereno. (3) umfließen, circondare. (4) Der Klagetön, il lamento. (5) Verschmähen, disprezzare. (6) heißen, comandare. (7) Schauernd, trasportato. (8) Entflohen, sfuggito, disciolto. (9) Wonne, delizia. (10) Urstoff, la materia primitiva, lo spirito. (11) Erüben, intorbidire. (12) Entbunden, disciolto. (13) Der Fittig, l'alo, i vanni. (14) ueden, esercitare, muovere. (15) Verklärt, raggianti. (16) Entgegen eilen,



correre incontro, verso. (17) Wallen, scorrere. (18) Schöpfen, attingere. (19) Stillen, acquietare, calmare. (20) Glimmen, ardere. (21) Vergebens, in vano. (22) Das Nachstück, la scena, la parte teatrale. (23) Das Traumgesicht, l'apparizione, il sogno. (24) Säufeln, bisbigliare. (25) Der Lorberzweig, la fronde d'allori. (26) Glatt, liscio. (27) Der Epheu, l'ellera. (28) Die Ranken, i ramicelli.

Die Weihe. (1)

Wer, als ihn die Muse weihte,  
Heilig ihr Beredlung (2) schwur,  
Selbstgefühl (2) der Götter leite (3)  
Den durch Wüß' und Blumenstür.

Mild und segnend, gleich Auroren,  
Wenn der Lenz der Erde naht,  
Walt (5) die freundlichste der Horen  
Treu mit ihm des Daseyns Pfad. (6)

Wo Vernunft und Hochsinn (7) wohnen,  
Glüht sein Herz von Sympathie;  
Kein erklingt in allen Zonen  
Ihm des Metalls (8) Harmonie.

Ihn entzückt der Meere Spiegel,  
Und die Silberperl' am Kraut,  
Die Viol' am Todtenhügel  
Und die Ros' im Kranz der Braut.

Ihm erhebt der Katarakten  
Donnersturz den trunken Geist,  
Ihm das Bächlein, so vom nackten  
Klippenabhang (9) niederfließt. (10).

Er vernimmt (11) der Hoffnung Wehen (12)  
Hoch vom lichten Sternenraum;  
Hebt, (13) wo Blumen auferstehen,  
Ihres Schleyers (14) goldnen Saum; (15)

Trinkt auf hoher Alpenweide  
Mit dem Adler Himmelsglanz,  
Windet (16) auf beschneiter Heide  
Dunkles Immergrün (17) zum Kranz;

Sieht um Platons Kelch die Rosen  
Heit'rer Weisheit wieder glühn,  
Roms Ruinen sich entmoosen (18)  
Und Athens Gesilde blühn.

Besserer Zukunft Bilder schweben,  
Wo Gewölk' ihn trüb umzieht, (19)  
Und harmonisch, wie sein Leben,  
Tönt im Volk sein heitres Lied.

Stets, wie Vesta's Flamme, lobert (20)  
Trog der Erdensürme Wuth,  
Bis die schwarze Parz' ihn fodert, (21)  
Seines Geistes reine Gluth.

Matthison.

(1) Die Weihe, la consecrazione. (2) Selbstgefühl, pura coscienza. (3) Leiten, guidare. (4) Die Verebelung, nobilitazione. (5) Wallen, andare, passeggiare. (6) Der Pfad, il sentiero. (7) Hochsinn. magnanimità. (8) Das Bestall, l'universo. (9) Der Klippenabhang, il pendio dello scoglio. (10) Niederfließen, scaturire. (11) Vernehmen, intendere, sentire. (12) Das Wehen, il soffio. (13) Heben, alzare, rimuovere. (14) Der Schleyer, il velo. (15) Der Saum, l'orlo, il lembo. (16) Winden, intrecciare. (17) Das Immergrün, il sempre verde. (18) Entmoosen, sparire il musco. (19) Umziehen, coprire, ingombrare. (20) Lobern, ardere, vampare. (21) Fodern, chiedere, chiamare.

### Elegie

(in den Ruinen eines alten Bergschlosses (1) geschrieben).

Schweigend, in der Abenddämmerung Schleyer,  
Ruh't die Gluth, das Lied der Haine stirbt,  
Nur, daß hier im alternden Gemäuer (2)  
Melancholisch noch ein Heimchen (3) zirpt. (4)  
Stille sinkt aus unbewölkten Lüften,  
Langsam zieh'n die Heerden (5) von den Driften, (6)  
Und der Landmann eilt der Ruh'  
Seiner väterlichen Hütte zu.

Hier, auf diesen waldbumkränzten (7) Höhen,  
Unter Trümmern (8) der Vergangenheit,  
Wo der Vorwelt (9) Schauer (10) mich umwehen,  
Sey dieß Lied, o Wehmuth, dir geweiht!  
Trauernd (11) denk' ich, was, vor grauen (12) Jahren,  
Diese morschen (13) Ueberreste (14) waren;  
Ein bethürmtes (15) Schloß, voll Majestät,  
Auf des Berges Felsenstirn (16) erhöht!

Dort, wo um des Pfeilers (17) dunkle Trümmer  
Traurig flüsternd (18) sich der Epheu schlingt, (19)  
Und der Abendröthe trüber Schimmer  
Durch den öden Raum der Fenster blinkt, (20)

Segneten vielleicht des Waters Thränen  
Einst den Edelsten von Deutschlands Söhnen,  
Dessen Herz, der Ehrbegierde voll,  
Heiß dem nahen Kampf<sup>(22)</sup> entgegen<sup>(21)</sup> schwoll.

Zeuch<sup>(23)</sup> in Frieden, sprach der greise<sup>(24)</sup> Krieger,  
Ihn umgürtend<sup>(25)</sup> mit dem Helden Schwert;  
Kehre nimmer, oder keh' als Sieger,  
Sey des Nahmens deiner Väter werth!  
Und des edlen Jünglings Auge glüh'te  
Todesflammen, seine Wange sprüh'te,<sup>(26)</sup>  
Gleich dem aufgeblühten Rosenhain  
In der Morgenröthe Purpurschein.

Eine Donnerwolke, flog der Ritter  
Dann, wie Richard Löwenherz zur Schlacht;  
Gleich dem Tannenwald<sup>(27)</sup> im Ungewitter  
Beugte sich vor ihm des Feindes Macht!  
Mild, wie Wähe, die durch Blumen wallen,  
Kehrt er zu des Felsenschloßes Hallen,  
Zu des Waters Freudenthränenblick,  
In der keuschen<sup>(28)</sup> Gattin Arm zurück.

Ach, mit banger<sup>(29)</sup> Sehnsucht<sup>(30)</sup> blickt die Holde  
Oft vom Hügel nach des Thales Pfad:  
Schild<sup>(31)</sup> und Panzer<sup>(32)</sup> glühn im Abendgolde,  
Rosse fliegen, der Geliebte naht!  
Ihm die treue Rechte sprachlos reichend,  
Steht sie da erröthend und erbleichend:  
Aber was ihr sanftes Auge spricht,  
Sängen selbst Petrarch und Sappho nicht.

Fröhlich hallte<sup>(33)</sup> der Pokale Läuten,<sup>(34)</sup>  
Dort, wo wild verschlungne<sup>(35)</sup> Ranken sich  
Ueber Ahunester<sup>(36)</sup> schwarz verbreiten,  
Bis der Sterne Silberalanz erblich;  
Die Geschichten schwer erkämpfter Siege,  
Grauser Abenteu'r im heil'gen Kriege  
Wekten in der rauhen Heldenbrust  
Die Erinnerung schauerlicher Lust.

O der Wandlung!<sup>(37)</sup> Braun<sup>(38)</sup> und Nacht umdüstern  
Nun den Schauplatz<sup>(39)</sup> jener Herrlichkeit;<sup>(40)</sup>  
Schweremuthsvolle Abendwinde flüstern,  
Wo die Starken sich des Mahls<sup>(41)</sup> gefreut!

Disteln <sup>(42)</sup> wanken <sup>(43)</sup> einsam auf der Stätte, <sup>(44)</sup>  
Wo um Schild und Speer der Knabe flehte, <sup>(45)</sup>  
Wenn der Kriegstrompete Ruf erklang,  
Und aufs Kampfroß sich der Vater schwang.

Asche sind der Mächtigen Gebeine  
Tief im dunkeln Erdschooße nun!  
Raum daß halb versunkne <sup>(46)</sup> Leichensteine <sup>(47)</sup>  
Noch die Stätte zeigen, wo sie ruh'n.  
Viele wurden längst ein Spiel der Lüfte,  
Ihr Gedächtniß sank wie ihre Grüste <sup>(48)</sup>;  
Vor dem Thatenglanz der Heldeneit  
Schwebt die Wolke der Vergessenheit.

So vergeh'n des Lebens Herrlichkeiten,  
So entfleucht das Traumbild <sup>(49)</sup> eitler Nacht!  
So versinkt im schnellen Lauf der Zeiten,  
Was die Erde trägt, in äde Nacht!  
Lorbeern, die des Siegers Stirn umkränzen,  
Thaten, die in Erz' <sup>(50)</sup> und Marmor glänzen,  
Urnen, der Erinnerung geweiht,  
Und Gefänge der Unsterblichkeit.

Alles, was mit Sehnsucht und Entzücken  
Hier im Staub' ein edles Herz erfüllt,  
Schwindet gleich des Herbstes Sonnenblicken,  
Wenn ein Sturm den Horizont umhüllt.  
Die am Abend freudig sich umfassen,  
Sieht die Morgenröthe schon erblaffen;  
Selbst der Freundschaft und der Liebe Stück  
Läßt auf Erden keine Spur zurück.

Süße Liebe! deine Rosenauen  
Gränzen an bedornete Wüsteneey'n,  
Und ein plötzliches Gewittergrauen  
Düstert oft der Freundschaft Aetherschein.  
Hoheit, Ehre, Macht und Ruhm sind eitel!  
Eines Weltgebiethers stolze Scheitel, <sup>(51)</sup>  
Und ein zitternd Haupt am Pilgerstab <sup>(52)</sup>  
Deckt mit einer Dunkelheit das Grab!

Matthisson.

(1) Das Bergschloß, il castello dei tempi cavallereschi. (2) Das Gemäuer, le muraglie dirupate. (3) Das Heimchen, il grillo domestico. (4) Zirpen, il canto del grillo. (5) Die Heerden, le greggie, le mandre. (6) Die Trift, il pascolo, luogo campestre aperto. (7) Waldumkränzt, cinto da selve. (8) Die Trümmer, le ruine. (9) Die Vorwelt, i tempi andati, antichi. (10) Der Schauer, il brivido. (11) Trau-

ernb, melancolico, con afflizione. (12) Vor grauen Jahren, negli anni andati, antichi. (13) Morisch, morbido. (14) Der Ueberrest, l'avanzo. (15) Bethürmt, guardato, cinto da torri. (16) Die Felsenstirn, la fronte, sommità dello scoglio. (17) Der Pfeiler, il pilastro. (18) Stiftern, gemere, bisbigliare, flebile. (19) Sich schlingen, avviticarsi. (20) Blinken, rilucere. (21) Entgegen schwellen, dilatarsi dal desiderio. (22) Der Kampf, il combattimento, la pugna. (23) Zeuch, va. (24) Greife, vecchierello, viellardo. (25) Umgurten, cingere. (26) Sprühen, saettare, spargere, fiammeggiare. (27) Der Tannenwald, il bosco di pini. (28) Keusch, casto. (29) Bange, inquieto. (30) Die Sehnsucht, desiderio. (31) Der Schild, lo scudo. (32) Der Panzer, l'usbergo. (33) Hallen, risuonare. (34) Der Laut, il suono. (35) Verschlungen, intrecciato. (36) Das Uhnest, il nido del gufo. (37) Die Wandlung, il cambiamento. (38) Das Grauen, il pavento. (39) Der Schauplatz, la scena, il teatro. (40) Die Herrlichkeit, la grandezza. (41) Das Mahl, il convito, banchetto. (42) Die Distel, il cardo. (43) Wanzen, muoversi, agitarsi. (44) Die Stätte, il sito. (45) Stehen, pregare, sollecitare. (46) Versunken, immerso. (47) Der Leichenstein, la pietra di tomba, di monumento. (48) Die Gruft, la tomba. (49) Das Traumbild, la visione. (50) Das Erz, il bronzo, metallo. (51) Der Scheitel, il capo, la testa. (52) Der Pilgerstab, il bastone del pelegrino.

Madowessische <sup>(1)</sup> Todtenklage.

Seht! da sitzt er auf der Matte, <sup>(2)</sup>  
Aufrecht sitzt er da,  
Mit dem Anstand, <sup>(3)</sup> den er hatte,  
Als er's Licht noch sah.

Doch, wo ist die Kraft der Häuste, <sup>(4)</sup>  
Wo des Athems <sup>(5)</sup> Hauch, <sup>(6)</sup>  
Der noch jüngst zum großen Geiste  
Blies der Pfeife <sup>(7)</sup> Rauch?

Wo die Augen, Falkenhelle,  
Die des Rennthiers Spur  
Zählten auf des Grafes Welle, <sup>(8)</sup>  
Auf dem Thau der Flur?

Diese Schenkel, die behender <sup>(9)</sup>  
Flohen durch den Schnee,  
Als der Hirsch, der Zwanzigender, <sup>(10)</sup>  
Als des Berges Reh? <sup>(11)</sup>

Diese Arme, die den Bogen <sup>(12)</sup>  
Spannten <sup>(13)</sup> streng und straff? <sup>(14)</sup>  
Seht, das Leben ist entfliegen,  
Seht, sie hangen schlaff! <sup>(15)</sup>

Wohl ihm! er ist hingegangen,  
Wo kein Schnee mehr ist,  
Wo mit Mais <sup>(16)</sup> die Felder prangen,  
Der von selber spriest; <sup>(17)</sup>

Wo mit Vögeln alle Sträucher;  
Wo der Wald mit Wild, <sup>(18)</sup>  
Wo mit Fischen alle Teiche <sup>(19)</sup>  
Lustig sind gefüllt.

Mit den Geistern speißt er droben,  
Ließ uns hier allein,  
Daß wir seine Thaten loben,  
Und ihn scharren <sup>(20)</sup> ein.

Bringet her die letzten Gaben,  
Stimmt die Todtenklag'!  
Alles sey mit ihm begraben,  
Was ihn freuen mag.

Legt ihm unters Haupt die Beile, <sup>(21)</sup>  
Die er tapfer schwang, <sup>(22)</sup>  
Auch des Bären <sup>(23)</sup> fette Keule,  
Denn der Weg ist lang;

Auch das Messer scharf geschliffen,  
Das von Feindes Kopf  
Nasch <sup>(24)</sup> mit drey geschickten Griffen, <sup>(25)</sup>  
Schälte <sup>(26)</sup> Haupt und Schopf. <sup>(27)</sup>

Farben auch, den Leib zu mahlen,  
Steckt ihm in die Hand,  
Daß er röhlich möge strahlen  
In der Seelen Land.

Schiller.

(1) Nadowessische Todtenklage, canto funebre dei selvaggi di Terra nuova. (2) Die Matte, la stoja. (3) Der Anstand, il decoro. (4) Die Faust, il pugno. (5) Der Athem, il respiro. (6) Der Hauch, il fiato. (7) Die Pfeife, la pipa. (8) Die Welle, l'onda. (9) Behende, veloce. (10) Der Zwanzigender, il corno del cervo con venti rami. (11) Das Reh, il capretto selvaggio. (12) Der Bogen, l'arco. (13) Spannen, tendere l'arco. (14) Streng und straff, duro e dritto. (15) Schlaf, fiaccoso. (16) Der Mais, il grano indiano, fromento. (17) Spriessen, crescere. (18) Das Wild, il selvatico. (19) Der Teich, la peschiera. (20) Einscharren, seppellire. (21) Die Beile, la scure. (22) Schwingen, brandire. (23) Die Bärenkeule, la coscia dell'orso. (24) Nasch, presto. (25) Der Griff, l'impugno. (26) Schälten, separare. (27) Der Schopf, la capigliatura.

Hero und Leander.

Seht ihr dort die altergrauen <sup>(1)</sup>  
Schlösser sich entgegen <sup>(2)</sup> schauen,  
Leuchtend <sup>(3)</sup> in der Sonne Gold,  
Wo der Hellespont die Wellen  
Brausend <sup>(4)</sup> durch der Dardanellen  
Hohe Felsenpforte <sup>(6)</sup> rollt? <sup>(5)</sup>  
Hört ihr jene Brandung <sup>(7)</sup> stürmen,  
Die sich an den Felsen bricht?  
Asien riß sie von Europaen;  
Doch die Liebe schreckt sie nicht.

Hero's und Leander's Herzen  
Nührte <sup>(8)</sup> mit dem Pfeil der Schmerzen  
Amor's heil'ge Göttermacht.  
Hero, schön wie Hebe blühend,  
Er, durch die Gebirge ziehend  
Nüstig, <sup>(9)</sup> im Geräusch <sup>(10)</sup> der Jagd.  
Doch der Väter feindslich Zürnen <sup>(11)</sup>  
Trennte das verbund'ne Paar,  
Und die süße Frucht der Liebe  
Hing am Abgrund der Gefahr.

Dort auf Sestos Felsenthurme, <sup>(12)</sup>  
Den mit ew'gen Wogensturme  
Schäumend <sup>(13)</sup> schlägt der Hellespont,  
Saß die Jungfrau, einsam <sup>(14)</sup> graugend,  
Nach Abydos Küste schauend,  
Wo der Heißgeliebte wohnt.  
Ach, zu dem entfernten Strande <sup>(15)</sup>  
Baut <sup>(16)</sup> sich keiner Brücke Steg, <sup>(17)</sup>  
Und kein Fahrzeug <sup>(18)</sup> stößt <sup>(19)</sup> vom Ufer,  
Doch die Liebe fand den Weg.

Aus des Labyrinthes Pfaden  
Leitet sie mit sicherem Faden;  
Auch den Wlbden <sup>(20)</sup> macht sie flug.  
Beugt in's Joch <sup>(21)</sup> die wilden Thiere,  
Spannt <sup>(22)</sup> die feuersprühn'den Stiere  
An den diamant'nen Pflug.  
Selbst der Stier, der neunfach stiehet,  
Schließt die Wagende <sup>(23)</sup> nicht aus:  
Mächtig raubt sie das Geliebte  
Aus des Pluto finstern Haus.

Auch durch des Gewässers Fluthen <sup>(24)</sup>  
Mit der Sehnsucht feur'gen Gluthen <sup>(25)</sup>  
Stachelt <sup>(26)</sup> sie Leanders Muth.  
Wenn des Tages heller Schimmer  
Weichet, stürzt der Kühne Schwimmer  
In des Pontus finstre Fluth,  
Theilt mit starkem Arm die Woge,  
Strebend <sup>(27)</sup> nach dem theuren Strand,  
Wo auf hohem Föller leuchtend  
Winkt der Fackel heller Brand. <sup>(28)</sup>

Und in weichen Liebesarmen  
Darf <sup>(29)</sup> der Glückliche erwarmen  
Von der schwer bestand'nen <sup>(30)</sup> Fahrt, <sup>(31)</sup>  
Und den Götterlohn empfangen,  
Den in seligem Umsfängen  
Ihm die Liebe aufgespart,  
Bis den Säumenden <sup>(32)</sup> Aurora  
Aus der Wonne Träumen weckt,  
Und in's kalte Bett des Meeres  
Aus dem Schooß der Liebe schreckt.

Und so flohen <sup>(34)</sup> dreyßig Sonnen  
Schnell, im Raub verstoßner <sup>(33)</sup> Wonnen,  
Dem beglückten Paar dahin,  
Wie der Brautnacht süße Freuden,  
Die die Götter selbst beneiden,  
Ewig jung und ewig grün.  
Der hat nie das Glück gekostet,  
Der die Frucht des Himmels nicht  
Raubend <sup>(35)</sup> an des Höllensusses  
Schauervollem <sup>(36)</sup> Rande bricht.

Hesper und Aurora zogen <sup>(37)</sup>  
Wechselnd auf am Himmelsbogen;  
Doch die Glücklichen, sie sah'n  
Nicht den Schmuck <sup>(38)</sup> der Blätter fallen  
Nicht aus Nord's beeißten <sup>(39)</sup> Hallen  
Den ergrimnten <sup>(40)</sup> Winter nah'n.  
Freudig sahen sie des Tages  
Immer kürzern, kürzern Kreis;  
Für das läng're Glück der Nächte  
Dankten sie bethört <sup>(41)</sup> dem Zeus. <sup>(42)</sup>



Und es gleichete <sup>(44)</sup> schon die Wage <sup>(43)</sup>  
An dem Himmel Mächte und Tage,  
Und die holde Jungfrau stand  
Harrend auf dem Felsenschlosse,  
Sah hinab <sup>(45)</sup> die Sonnenrosse  
Fliehen an des Himmels Rand.  
Und das Meer lag still und eben  
Einem reinen Spiegel gleich;  
Keines Windes leises <sup>(46)</sup> Weben <sup>(47)</sup>  
Regte das krystallne Reich.

Luftige Delphinenscharen  
Scherzten in dem silberklaren  
Keinen Element umher,  
Und in schwärzlich grauen Zügen, <sup>(48)</sup>  
Aus dem Meergrund aufgestiegen,  
Kam der Thetis buntes <sup>(49)</sup> Heer.  
Sie, die einzigen, bezeugten <sup>(50)</sup>  
Den verstoßnen Liebesbund;  
Aber ihnen schloß auf ewig  
Hekate den stummen Mund.

Und sie freute sich des schönen  
Meeres, und mit Schmeichelbönen  
Sprach sie zu dem Element:  
»Schöner Gott! du solltest triegen? <sup>(51)</sup>  
»Nein, den Frevler <sup>(52)</sup> straf <sup>(53)</sup> ich Lügen,  
»Der dich falsch und treulos nennt.  
»Falsch ist das Geschlecht der Menschen,  
»Grausam ist des Waters Herz;  
»Aber du bist mild und gütig,  
»Und dich rührt der Liebe Schmerz.»

»In den öden Felsenmauern  
»Müßt' ich freudlos einsam trauern,  
»Und verblüh'n in ew'gem Harm;  
»Doch du trägst auf deinem Rücken,  
»Ohne Nachen, ohne Brücken,  
»Mir den Freund in meinen Arm.  
»Grauensvoll ist deine Tiefe,  
»Furchtbar deiner Wogen Fluth;  
»Aber dich erseht die Liebe,  
»Dich bezwingt der Heldenmuth.»

»Denn auch dich, den Gott der Wogen,  
»Führte Eros mächt'ger Wogen,  
»Als des goldnen Widder's (<sup>54</sup>) Flug  
»Helle, mit dem Bruder fliehend,  
»Schön in Jugendfülle blühend,  
»Ueber deine Liefse trug.  
»Schnell von ihrem Reiz besieget  
»Griffst (<sup>55</sup>) du aus dem finstern Schlund, (<sup>56</sup>)  
»Zogst sie von des Widder's Rücken  
»Nieder in des Meeres Grund.»

»Eine Göttin mit dem Gotte,  
»In der tiefen Wassergrotte,  
»Lebt sie jetzt unsterblich fort;  
»Hilfreich (<sup>57</sup>) der verfolgten Liebe,  
»Zähmt (<sup>58</sup>) sie deine wilden Triebe, (<sup>59</sup>)  
»Führt den Schiffer in den Port.  
»Schöne Helle! holde Göttin!  
»Selige, dich fleh' ich an:  
»Bring' auch heute den Geliebten  
»Mir auf der gewohnten Bahn!»

Und schon dunkelten die Fluthen,  
Und sie ließ der Fackel Gluthen  
Von dem hohen Söller weh'n.  
Leitend in den öden Reichen  
Sollte das vertraute (<sup>60</sup>) Zeichen  
Der geliebte Wandrer seh'n.  
Und es saust (<sup>61</sup>) und dröhnt (<sup>62</sup>) von ferne,  
Finster kreiselt (<sup>63</sup>) sich das Meer,  
Und es löscht das Licht der Sterne,  
Und es naht Gewitterschwer. (<sup>64</sup>)

Auf des Pontus weite Fläche  
Legt sich Nacht, und Wetterbäche (<sup>65</sup>)  
Stürzen aus der Wolken Schooß;  
Blitze zucken in den Lüften,  
Und aus ihren Felsengrüften  
Werden alle Stürme los, (<sup>66</sup>)  
Wühlen (<sup>67</sup>) ungeheure Schlünde  
In den weiten Wasserschlund. (<sup>68</sup>)  
Gähnend, (<sup>69</sup>) wie ein Höllenrachen,  
Deffnet sich des Meeres Grund.

„Wehe! Weh' mir!“ ruft die Arme  
Jammernd; „großer Zeus, erbarme!  
„Ach, was wagt' ich zu erfleh'n!  
„Wenn die Götter mich erhören,  
„Wenn er sich den falschen Meeren  
„Preis gab in des Sturmes Weh'n!  
„Alle meergewohnten Vögel  
„Ziehen <sup>(70)</sup> heim in eil'ger Flucht.  
„Alle sturmerprobten Schiffe  
„Bergen <sup>(71)</sup> sich in sich'rer Bucht.“ <sup>(72)</sup>

„Ach gewiß, der Unverzagte <sup>(73)</sup>  
„Unternahm das oft, Gewagte, <sup>(74)</sup>  
„Denn ihn trieb ein mächt'ger Gott.  
„Er gelobte mir's beym Scheiden  
„Mit der Liebe heil'gen Eiden;  
„Ihn entbindet <sup>(75)</sup> nur der Tod.  
„Ach! in diesem Augenblicke  
„Ringt er mit des Sturmes Wuth,  
„Und hinab in ihre Schlünde  
„Reißt ihn die empörte Fluth.“

„Falscher Pontus! deine Stille  
„War nur des Verrathes Hülle.  
„Einem Spiegel warst du gleich;  
„Tückisch <sup>(76)</sup> ruhten deine Wogen,  
„Bis du ihn heraus betrogen  
„In dein falsches Lügenreich.  
„Jetzt in deines Stornes Mitte,  
„Da die Rückkehr sich verschloß,  
„Läßest du auf den Verrath'nen  
„Alle deine Schrecken los.“

Und es wächst des Sturmes Toben, <sup>(77)</sup>  
Hoch zu Bergen aufgehoben  
Schwillt das Meer, die Brandung bricht  
Schäumend sich am Fuß der Klippen;  
Selbst das Schiff mit Eichenrippen  
Nahte unzerschmettert nicht.  
Und im Wind erlischt die Fackel,  
Die des Pfades Leuchte war;  
Schrecken biethet das Gewässer,  
Schrecken auch die Landung dar.

Und sie fleht zur Aphrodite,  
 Daß sie dem Orkan gebiethe,  
 Sänftige der Wellen Zorn,  
 Und gelobt den strengen Winden,  
 Reiche Opfer anzuzünden,  
 Einen Stier mit gold'nem Horn.  
 Alle Göttinnen der Tiefe,  
 Alle Götter in der Höh',  
 Fleht sie, lindernd Dehl zu gießen  
 In die sturmbewegte See.

»Höre meinen Ruf erschallen,  
 »Steig aus deinen grünen Hallen,  
 »Selige Leucothea!  
 »Die der Schiffer in dem öden  
 »Wellenreich, in Sturmesnöthen,  
 »Rettend oft erscheinen sah.  
 »Reich' ihm deinen heil'gen Schleyer,  
 »Der, geheimnißvoll gewebt,  
 »Die ihn tragen, unverleglich (78)  
 »Aus dem Grab der Fluthen hebt!»

Und die wilden Winde schweigen,  
 Hell am Himmelsrande steigen  
 Eos Pferde in die Höh',  
 Friedlich in dem alten Bette  
 Fließt das Meer in Spiegelglätte,  
 Heiter lächeln Luft und See.  
 Sanfter brechen sich die Wellen  
 An des Ufers Felsenwand,  
 Und sie schwimmen, (79) ruhig spielend,  
 Einen Leichnam (80) an den Strand.

Ja, er ist's, der auch entselet  
 Seinem heil'gen Schwur nicht fehlet!  
 Schnellen Blicks erkennt sie ihn.  
 Keine Klage läßt sie schallen,  
 Keine Thräne sieht man fallen,  
 Kalt, verzweifeln starrt sie hin.  
 Trostlos in die öde Tiefe  
 Blickt sie, in des Aethers Licht,  
 Und ein edles Feuer röthet  
 Das erbleichte Angesicht.

„Ich erkenn' euch, ernste Mächte!  
 „Strenge treibt <sup>(81)</sup> ihr eure Rechte,  
 „Furchtbar, unerbittlich ein.  
 „Früh schon ist mein Lauf beschlossen;  
 „Doch das Glück hab' ich genossen,  
 „Und das schönste Loß war mein:  
 „Lebend hab' ich deinem Tempel  
 „Mich geweiht als Priesterin;  
 „Dir ein freudig Opfer sterb' ich,  
 „Venus, große Königin!“

Und mit fliegendem Gewande  
 Schwingt sie von des Thurmes Rande  
 In die Meerfluth sich hinab.  
 Hoch in seinen Fluthenreichen  
 Wälzt <sup>(82)</sup> der Gott die heil'gen Leichen,  
 Und er selber ist ihr Grab;  
 Und mit seinem Raub zufrieden,  
 Zieht er freudig fort und gießt  
 Aus der uner schöpften Urne  
 Seinen Strom, der ewig fließt.

Schiller.

(1) Altergrau, invecchiati. (2) Entgegen schauen, mirarsi di rimpetto. (3) Leuchten, risplendente. (4) Brausend, muggente. (5) Rollen, ruotolare, spingere in oltre. (6) Die Felsenpfote, l'antro scoglioso. (7) Die Brandung, l'ondazione agitata. (8) Rühren, toccare, ferire. (9) Rüstig, svelto. (10) Das Geräusch, il brio. (11) Das Zürnen, la colera, disposizione. (12) Der Thurm, la torre. (13) Schäumend, spumante. (14) Einsam grauend, solitaria e mesta. (15) Der Strand, la riva, la spiaggia. (16) Sich bauen, inalzarsi. (17) Der Steg, la via, sentiero, camino. (18) Das Fahrzeug, il naviglio. (19) Vom Ufer stoßen, distaccarsi dal lido. (20) Der Blöde, l'imbecille. (21) Das Joch, il giugo. (22) Spannen an den Pflug, attaccar all' aratro. (23) Die Wagende, l'ardito (cioè l'amore). (24) Die Fluthen, le onde, le acque. (25) Die Gluth, l'ardore. (26) Stacheln, spronare. (27) Streben, sforzarsi verso. (28) Der Brand, l'incendio, la fiamma. (29) Dürfen, essere permesso. (30) Bestehen, subire. (31) Die Fahrt, il viaggio, tragitto. (32) Der Säumenbe, il ritardante. (33) Verstoßen, nascosto. (34) Dahin fliehen, sfuggire, passare. (35) Raubend, involando. (36) Schauer voll, orribile. (37) Zogen auf, s'alzarano. (38) Der Schmuck, l'ornamento. (39) Beieiset, inghiaciato, gelido. (40) Ergrimmt, severo. (41) Bethört, insensatamente. (42) Zeus, Giove. (43) Die Wage, la bilancia. (44) Gleichen, dividere in parti eguali. (45) Hinabfliehen, tramontare. (46) Leise, leggero. (47) Das Weben, il soffio. (48) Der Zug, il tratto, la schiera. (49) Bunt, variegato. (50) Bezeugen, testimoniare. (51) Triegen, ingannare. (52) Der Frevler, l'empio. (53) Lügen strafen, smentire. (54) Der Widder, il montone. (55) Greifen, stendere. (56) Der Schlund, l'abisso, la voraggine. (57) Hülfreich, soccorrevole. (58) Zähmen, raffrenare.

(59) Der Trieb, l'istinto, i desiderii. (60) Vertraut, noto, concertato.  
(61) Saufen, muggire. (62) Drohen, spingere avanti, minacciare.  
(63) Sich kräufeln, accrespare. (64) Gewitterschwer, terribile procella.  
(65) Wetterbäche, torrenti di pioggia. (66) Los werden, sciogliersi.  
(67) Wühlen, oprire, scavare. (68) Der weite Wasserschlund, l'ampia voragine. (69) Gähmend, spalancato, aperto. (70) Heim ziehen, ritirarsi a casa. (71) Bergen, nascondersi. (72) Die Bucht, la baja. (73) Der Unverzagte, l'intrepido. (74) Das Gewagte, l'avventurato. (75) Entbinden, far mancare. (76) Lückisch, insidiosamente. (77) Das Loben, lo strepito. (78) Unverletzlich, inoffeso. (79) Schwemmen, apportare fluotando. (80) Der Leichnam, il cadavere. (81) Eintreiben, riscuotere, esercitare. (82) Wälzen, ondeggiare.

### Das Lied von der Glocke. (1)

Vivos voco. Mortuos plango. Fulgura frango.

Festgemauert in der Erden  
Steht die Form, aus Lehm (2) gebrannt.  
Heute muß die Glocke werden!  
Frisch, (3) Gesellen! seyd (4) zur Hand!  
Von der Stirne heiß  
Ninnen muß der Schweiß,  
Soll das Werk den Meister loben:  
Doch der Segen kommt von oben.

Zum Werke, das wir ernst bereiten,  
Geziemt (5) sich wohl ein ernstes Wort;  
Wenn gute Reden sie begleiten,  
Dann fließt die Arbeit munter fort.  
So laßt uns jetzt mit Fleiß betrachten,  
Was durch die schwache Kraft entspringt;  
Den schlechten Mann muß man verachten,  
Der nie bedacht, was er vollbringt. (6)  
Das ist's ja, was den Menschen zieret,  
Und dazu ward ihm der Verstand,  
Daß er im innern Herzen spüret, (7)  
Was er erschafft mit seiner Hand.

Nehmet Holz vom Fichtenstamme,  
Doch recht trocken laßt es seyn,  
Daß die eingepreßte Flamme  
Schlage zu dem Schwalch (8) hinein!  
Kocht des Kupfers (9) Brey, (10)  
Schnell das Zinn herbey,  
Daß die zähe (11) Glockenspeise (12)  
Fließe nach der rechten Weise!

Was in des Dammes <sup>(13)</sup> tiefer Grube  
Die Hand mit Feuers Hülfe baut,  
Hoch auf des Thurmes <sup>(14)</sup> Glockenstube,  
Da wird es von uns zeugen <sup>(15)</sup> laut.  
Noch dauern wird's in späten Tagen,  
Und rühren vieler Menschen Ohr,  
Und wird mit den Betrübten klagen,  
Und stimmen zu der Andacht Chor.  
Was unten tief dem Erdensohne  
Das wechselnde Verhängniß <sup>(16)</sup> bringt,  
Das schlägt an die metall'ne Krone,  
Die es erbaulich <sup>(17)</sup> weiter <sup>(18)</sup> klingt.

Weisse Blasen <sup>(19)</sup> seh' ich springen!  
Wohl! die Massen sind im Fluß. <sup>(20)</sup>  
Last's mit Aschensalz durchbringen!  
Das befördert schnell den Guß. <sup>(21)</sup>

Luch vom Schaume rein  
Muß die Mischung seyn,  
Daß vom reinlichen Metalle  
Rein und voll die Stimme schalle.

Denn mit der Freude Feyerklange  
Begrüßt sie das geliebte Kind  
Auf seines Lebens erstem Gange,  
Den es in Schlafes Arm beginnt;  
Ihm ruhen noch im Zeitenschooße  
Die schwarzen und die heitern Loose;  
Der Mutterliebe zarte Sorgen  
Bewachen seinen gold'nen Morgen —  
Die Jahre fliehen pfeilgeschwind.  
Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe,  
Er stürmt in's Leben wild hinaus,  
Durchmißt die Welt am Wanderstabe,  
Fremd kehrt er heim in's Vaterhaus,  
Und herrlich, in der Jugend Prangen,  
Wie ein Gebild <sup>(22)</sup> aus Himmels Höh'n,  
Mit züchtigen, <sup>(23)</sup> verschämten Wangen  
Sieht er die Jungfrau vor sich steh'n.  
Da faßt ein nahmenloses Sehnen  
Des Jünglings Herz, er irrt allein,  
Aus seinen Augen brechen Thränen,  
Er sieht der Brüder wilden Reih'n; <sup>(24)</sup>  
Erröthend folgt er ihren Spuren,  
Und ist von ihrem Gruß beglückt;  
Das Schönste sucht er auf den Fluren,  
Womit er seine Liebe schmückt.

O, zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,  
 Der ersten Liebe gold'ne Zeit,  
 Das Auge sieht den Himmel offen,  
 Es schwelgt <sup>(25)</sup> das Herz in Seligkeit,  
 O, daß sie ewig grünen bliebe  
 Die schöne Zeit der jungen Liebe!

Wie sich schon die Pfeifen <sup>(26)</sup> bräunen! <sup>(27)</sup>  
 Dieses Stäbchen <sup>(28)</sup> tauch' ich ein,  
 Seh'n wir's überglast <sup>(29)</sup> erscheinen,  
 Wird's zum Guffe zeitig <sup>(30)</sup> seyn.  
 Jetzt, Gefellen, frisch!  
 Prüft mir das Gemisch,  
 Ob das Spröde <sup>(31)</sup> mit dem Weichen  
 Sich vereint zum guten Zeichen!

Denn wo das Strenge mit dem Zarten,  
 Wo Starkes sich und Milde's paarten,  
 Da gibt es einen guten Klang.  
 D'rum prüfe, wer sich ewig bindet,  
 Ob sich das Herz zum Herzen findet!  
 Der Wahn <sup>(32)</sup> ist kurz, die Heu' <sup>(33)</sup> ist lang.  
 Lieblich in der Bräute Locken  
 Spielt der jungfräuliche Kranz,  
 Wenn die hellen Kirchenglocken  
 Laden <sup>(34)</sup> zu des Festes Glanz.  
 Ach! des Lebens schönste Feyer <sup>(35)</sup>  
 Endigt auch den Lebens-May.  
 Mit dem Gürtel, <sup>(36)</sup> mit dem Schleyer  
 Reißt der schöne Wahn entzwey.

Die Leidenschaft flieht,  
 Die Liebe muß bleiben;  
 Die Blume verblüht,  
 Die Frucht muß treiben;  
 Der Mann muß hinaus  
 In's feindliche Leben,  
 Muß wirken und streben  
 Und pflanzen und schaffen,  
 Erlisten, <sup>(37)</sup> erraffen, <sup>(38)</sup>  
 Muß wetten <sup>(39)</sup> und wagen,  
 Das Glück zu erjagen.

Da strömt herbey die unendliche Gabe,  
 Es füllt sich der Speicher <sup>(40)</sup> mit köstlicher Habe,  
 Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus,



Und drinnen waltet  
Die züchtige Hausfrau,  
Die Mutter der Kinder,  
Und herrschet weise  
Im häuslichen Kreise,  
Und lehret die Mädchen,  
Und wehret <sup>(41)</sup> den Knaben,  
Und reget ohn' Ende  
Die fleißigen Hände,  
Und mehrt den Gewinn  
Mit ordnendem Sinn,  
Und füllet mit Schätzen die duftenden Laden, <sup>(42)</sup>  
Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden,  
Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein <sup>(43)</sup>  
Die schimmernde Wolle, den schneeigen Lein, <sup>(44)</sup>  
Und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer,  
Und ruhet nimmer.

Und der Vater mit frohem Blick  
Von des Hauses weitschauendem Siebel <sup>(45)</sup>  
Ueberzählet sein blühend Glück,  
Siehet der Pfosten ragende Bäume,  
Und der Scheunen <sup>(46)</sup> gefüllte Räume,  
Und die Speicher, vom Segen gebogen,  
Und des Kornes bewegte Wogen,  
Rühmt sich mit stolzem Mund:  
Fest, wie der Erde Grund,  
Gegen des Unglücks Macht  
Steht mir des Hauses Pracht!  
Doch mit des Geschicks Mächten  
Ist kein ew'ger Bund zu flechten,  
Und das Unglück schreitet schnell.

Wohl! nun kann der Guß beginnen;  
Schön gezacket <sup>(47)</sup> ist der Bruch.  
Doch bevor wir's lassen rinnen,  
Bethet einen frommen Spruch!  
Stoßt den Zapfen <sup>(48)</sup> aus!  
Gott bewahr' das Haus!  
Rauchend in des Henkels <sup>(49)</sup> Wogen  
Schießt's <sup>(50)</sup> mit feuerbraunen Wogen.

Wohlthätig ist des Feuers Macht,  
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht,  
Und was er bildet, was er schafft,  
Das dankt er dieser Himmelskraft.

Doch furchtbar wird die Himmelskraft,  
Wenn sie der Fessel sich entrafft, <sup>(51)</sup>  
Eintritt <sup>(52)</sup> auf der eignen Spur  
Die freye Tochter der Natur.  
Wehe, wenn sie losgelassen,  
Wachsend ohne Widerstand,  
Durch die volkbelebten Gassen  
Wälzt den ungeheuren Brand! <sup>(53)</sup>  
Denn die Elemente hassen  
Das Gebild' der Menschenhand.

Aus der Wolke  
Quillt der Segen,  
Strömt der Regen,  
Aus der Wolke  
Ohne Wahl  
Zuckt der Strahl!  
Hört ihr's wimmern hoch vom Thurm?  
Das ist Sturm!  
Roth, wie Blut,  
Ist der Himmel,  
Das ist nicht des Tages Gluth!  
Welch Getümmel  
Straßen auf!  
Dampf wallt auf!

Flackernd <sup>(54)</sup> steigt die Feuersäule,  
Durch der Straßen lange Zeile <sup>(55)</sup>  
Wachst es fort mit Windeseile,  
Kochend, wie aus Ofens Rachen  
Glüh'n die Lüfte, Balken <sup>(56)</sup> krachen, <sup>(57)</sup>  
Pfosten stürzen, Fenster klirren,  
Kinder jammern, Mütter irren,  
Thiere wimmern  
Unter Trümmern,  
Alles rennet, rettet, flüchtet,  
Taghell ist die Nacht gelichtet.  
Durch der Hände lange Kette  
Um die Wette  
Fliegt der Eimer, <sup>(58)</sup> hoch im Wogen  
Spritzen <sup>(59)</sup> Quellen Wasserwogen.  
Heulend kommt der Sturm geslogen,  
Der die Flamme brausend sucht.  
Prasselnd <sup>(60)</sup> in die dürre Frucht  
Fällt sie, in des Speichers Räume,  
In der Sparren <sup>(61)</sup> dürre Bäume,

Und als wollte sie im Wehen  
Mit sich fort der Erde Wucht  
Reißen in gewalt'ger Flucht,  
Wächst sie in des Himmels Höhen  
Riesengroß!

Hoffnungslos  
Weicht der Mensch der Götterstärke,  
Müßig sieht er seine Werke  
Und bewundernd untergehen.

Leergebrannt <sup>(62)</sup>  
Ist die Grätte, <sup>(63)</sup>  
Wilder Stürme rauhes Bette.  
In den öden Fensterhöhlen  
Wohnt das Grauen,  
Und des Himmels Wolken schauen  
Hoch hinein.

Einen Blick  
Nach dem Grabe  
Seiner Habe  
Sendet noch der Mensch zurück, —  
Greift fröhlich dann zum Wanderstabe.  
Was Feuers Wuth ihm auch geraubt,  
Ein süßer Trost ist ihm geblieben,  
Er zählt die Häupter seiner Lieben, <sup>(64)</sup>  
Und sieh! ihm fehlt kein theures Haupt.  
In die Erd' ist's aufgenommen,  
Glücklich ist die Form gefüllt;  
Wird's auch schön zu Tage kommen?  
Daß es Fleiß und Kunst vergilt? <sup>(65)</sup>  
Wenn der Guß mißlang?  
Wenn die Form zersprang?

Ach! vielleicht, indem wir hoffen,  
Hat uns Unheil <sup>(66)</sup> schon getroffen.  
Dem dunkeln Schooß der heil'gen Erde  
Vertrauen wir der Hände That,  
Vertraut der Sä'mann <sup>(67)</sup> seine Saat,  
Und hofft, daß sie entkeimen werde  
Zum Segen, nach des Himmels Rath.  
Noch köstlicheren Samen bergen  
Wir trauernd in der Erde Schooß,  
Und hoffen, daß er aus den Särgen <sup>(68)</sup>  
Erblihen soll zu schönern Loos.

Von dem Dome,  
Schwer und bang  
Tönt die Glocke  
Grabgesang.

Ernst begleiten ihre Trauerschläge <sup>(69)</sup>  
Einen Wandrer auf dem letzten Wege.  
Ach! die Gattinn ist's, die theure,  
Ach! es ist die treue Mutter,  
Die der schwarze Fürst der Schatten  
Wegführt aus dem Arm des Gatten,  
Aus der zarten Kinder Schaar,  
Die sie blühend ihm gebar,  
Die sie an der treuen Brust  
Wachsen sah mit Mutterlust. —  
Ach! des Hauses zarten Bande  
Sind gelöst auf immerdar,  
Denn sie wohnt im Schattenlande,  
Die des Hauses Mutter war;  
Denn es fehlt ihr treues Walten; <sup>(70)</sup>  
Ihre Sorge wacht nicht mehr;  
In verwaister Stätte schalten <sup>(71)</sup>  
Wird die Fremde, liebeleer.  
    Bis die Glocke sich verkühlet,  
    Läßt die strenge Arbeit ruh'n!  
    Wie im Laub der Vogel spielt,  
    Mag sich Jeder gültlich <sup>(72)</sup> thun.  
    Winkt der Sterne Licht,  
    Ledig aller Pflicht,  
    Hört der Bursch <sup>(73)</sup> die Vesper schlagen;  
    Meister muß sich immer plagen.  
Munter fördert seine Schritte  
Fern im wilden Forst der Wandrer  
Nach der lieben Heimathhütte.  
Blöckend <sup>(74)</sup> ziehen heim die Schafe;  
Und der Kinder <sup>(75)</sup>  
Breitgestirnte glatte Schaaren  
Kommen brüllend  
Die gewohnten Ställe füllend.  
Schwer herein  
Schwankt der Wagen  
Kornbeladen;  
Bunt von Farben,  
Auf den Garben  
Liegt der Kranz,  
Und das junge Volk der Schnitter  
Fliegt zum Tanz.  
Markt und Straße werden stiller;  
Um des Lichts gefell'ge Flamme  
Sammeln sich die Hausbewohner,  
Und das Stadthor schließt sich Enarrend. <sup>(76)</sup>

Schwarz bedecket  
Sich die Erde,  
Doch den sichern Bürger schrecket  
Nicht die Nacht,  
Die den Bösen gräßlich wecket,  
Denn das Auge des Gesetzes wacht.

Heil'ge Ordnung, segenreiche  
Himmelstochter, die das Gleiche  
Frei und leicht und freudig bindet,  
Die der Städte Bau gegründet,  
Die herein von den Gefilden  
Rief den ungesell'gen Wilden,  
Eintrat in der Menschen Hütten,  
Sie gewöhnt zu sanften Sitten,  
Und das Theuerste der Bande  
Wob, <sup>(77)</sup> den Trieb zum Vaterlande!

Tausend fleiß'ge Hände regen,  
Helfen sich in munterm Bund,  
Und in feurigem Bewegen  
Werden alle Kräfte kund.  
Meister rührt sich und Gefelle  
In der Freiheit heil'gem Schutz,  
Jeder freut sich seiner Stelle,  
Bierhet <sup>(78)</sup> dem Verächter Trug.  
Arbeit ist des Bürgers Zierde,  
Segen ist der Mühe Preis,  
Ehrt den König seine Würde,  
Ehret uns der Hände Fleiß.

Holder Friede,  
Süße Eintracht, <sup>(79)</sup>  
Weilet, weilet  
Freundlich über dieser Stadt!  
Möge nie der Tag erscheinen,  
Wo des rauhen Krieges Horden  
Dieses stille Thal durchtoben,  
Wo der Himmel,  
Den des Abends sanfte Röthe  
Lieblich mahlt,  
Von der Dörfer, von der Städte  
Wildem Brande schrecklich strahlt!

Nun zerbrecht mir das Gebäude,  
Seine Absicht hat's erfüllt,  
Daß sich Herz und Auge weide  
An dem wohlgelungnen Bild.

Schwingt den Hammer, schwingt,  
Bis der Mantel springt!  
Wenn die Glock' soll auferstehen,  
Muß die Form in Stücken gehen.

Der Meister kann die Form zerbrechen  
Mit weiser Hand, zur rechten Zeit;  
Doch wehe, wenn in Flammenbächen  
Das glüh'nde Erz sich selbst befreyt!  
Blind wüthend mit des Donners Krachen  
Sprengt es das geborstne Haus,  
Und wie aus offnem Höllekrachen  
Speyt es Verderben zündend aus;  
Wo rohe Kräfte sinnlos walten,  
Da kann sich kein Gebild gestalten;  
Wenn sich die Völker selbst befre'n,  
Da kann die Wohlfahrt nicht gedeih'n.

Weh, wenn sich in dem Schooß der Städte  
Der Feuerzunder <sup>(80)</sup> still gehäuft,  
Das Volk, zerreißend seine Kette,  
Zur Eigenhilfe schrecklich greift!  
Da zerret <sup>(81)</sup> an der Glocke Strängen <sup>(82)</sup>  
Der Aufruhr, <sup>(83)</sup> daß sie heulend schallt,  
Und, nur geweiht zu Friedensklängen,  
Die Lösung <sup>(84)</sup> anstimmt zur Gewalt.

Freiheit und Gleichheit! hört man schallen,  
Der ruh'ge Bürger greift zur Wehr,  
Die Straßen füllen sich, die Hallen,  
Und Bürgerbanden <sup>(85)</sup> zieh'n umher.  
Da werden Weiber zu Hyänen  
Und treiben mit Entsetzen Scherz,  
Noch zuckend, mit des Panthers Zähnen,  
Zerreißn sie des Feindes Herz.  
Nichts Heiliges ist mehr, es lösen  
Sich alle Bande frommer Scheu, <sup>(86)</sup>  
Der Gute räumt den Platz dem Bösen,  
Und alle Laster walten frey.  
Gefährlich ist's, den Leu zu wecken;  
Verderblich ist des Tigers Zahn;  
Sedoch der schrecklichste der Schrecken,  
Das ist der Mensch in seinem Wahn.  
Weh' denen, die dem Ewigblinden  
Des Lichtes Himmelsfackel leih'n!  
Sie strahlt ihm nicht, sie kann nur zünden  
Und äschert Städte' und Länder ein.

Freude hat mir Gott gegeben!  
Sehet, wie ein goldner Stern  
Aus der Hülse, <sup>(87)</sup> blank und eben,  
Schält <sup>(88)</sup> sich der metallne Kern.  
Von dem Helm zum Kranz  
Spielt's wie Sonnenglanz.  
Auch des Wapens <sup>(89)</sup> nette Schilder  
Loben den erfahrenen Wlber.

Herein! herein!  
Gesellen alle, schließt den Reih'n,  
Daß wir die Glocke tausend weih'n,  
Concordia soll ihr Nahme seyn.  
Zur Eintracht, zu herzinnigem Vereine <sup>(90)</sup>  
Versammle sich die liebende Gemeine.

Und dieß sey fortan ihr Beruf,  
Wozu der Meister sie erschuf!  
Hoch über'm niedern Erdenleben  
Soll sie im blauen Himmelszelt  
Die Nachbarinn des Donners schweben  
Und gränzen an die Sternenwelt,  
Soll eine Stimme seyn von oben,  
Wie der Gestirne helle Schaar,  
Die ihren Schöpfer wandelnd loben  
Und führen das bekränzte Jahr.  
Nur ewigen und ernsten Dingen  
Sey ihr metallner Mund geweiht,  
Und stündlich mit den schnellen Schwingen  
Berühr' im Fluge sie die Zeit.  
Dem Schicksal leihe sie die Zunge;  
Selbst herzlos, ohne Mitgefühl,  
Begleite sie mit ihrem Schwunge  
Des Lebens wechselvolles Spiel.  
Und wie der Klang im Ohr vergehet,  
Der mächtig tönend ihr erschallt,  
So lehre sie, daß nichts bestehet,  
Daß alles Irdische verhallt.

Setz mit der Kraft des Stranges  
Wiegt die Glock' mir aus der Gruft,  
Daß sie in das Reich des Klanges  
Steige, in die Himmelsluft!  
Zieheth, ziehet, hebt!  
Sie bewegt sich, schwebt!  
Freude dieser Stadt bedeute,  
Friede sey ihr erst Geläute.

(1) Die Glocke, la campana. (2) Der Lehm, l'argilla. (3) Frisch, animo, coraggio. (4) Seyd zur Hand, state pronti. (5) Sich gezeimen, convenire, star bene. (6) Vollbringen, compire, operare. (7) Spüren, sentire, provare. (8) Der Schwalch, la pasta del metallo. (9) Das Kupfer, il rame. (10) Der Brey, la pappa. Das Zinn, il peltro. (11) Zäh, tendoso (12) Die Glockenpeise, il metallo della campana. (13) Der Damm, l'argine. (14) Der Thurm, la torre, il campanile. (15) Zeugen, far testimonianza. (16) Das Verhängniß, il destino, la sorte. (17) Erbautich, edificatamente, piamente. (18) Weiter klingen, propagare col suono. (19) Die Blase, il piccolo globo di spiuma. (20) Im Fluß, in fusione. (21) Der Guß, il getto. (22) Das Gebiß, l'immagine. (23) Züchtig, pudico. (24) Die Reihen, le schiere, le bande, i circoli. (25) Schweigen, crapolare. (26) Die Pfeife, il tubo, il conduttore. (27) Sich bräunen, imbrunirsi. (28) Das Stäbchen, la verghetta. (29) Ueberglaset, invetrato. (30) Zeitig, maturo, pronto. (31) Das Spröde, il duro, l'aspro, ritroso. (32) Der Wahn, l'inganno. (33) Die Reue, il pentimento. (34) Laden, einladen, invitare. (35) Die Feyer, la solennità, festività. (36) Der Gürtel, la cintura. (37) Erlisten, ottenere coll' astuzia, con stratagemmi. (38) Ertraffen, acquistare col guardar. (39) Wetten, scommettere. (40) Der Speicher, il granaglio. (41) Wefren, impedire, proibire. (42) Der Laden, la botaga, la scanzia. (43) Der Schrein, lo scrigno. (44) Der Lein, il lino. (45) Der Giebel, il più alto della casa. (46) Die Scheune, il fieniglio. (47) Gezack, dentato. (48) Der Zapfen, il puntino. (49) Der Hentel, il manico. (50) Schießen, correre. (51) Enttraffen, disciogliere. (52) Einhetreten, camminare. (53) Der Brand, l'incendio. (54) Flackern, schizzar scintille. (55) Die Zeile, la fila, riga, serie. (56) Der Balken, la trave. (57) Krauchen, soccare. (58) Der Eimer, la secchia. (59) Spritzen, spruzzare. (60) Praßeln, folgorare. (61) Die Sparre, il deposito. (62) Leergebrannt, deserto, incenerito. (63) Die Stätte, l'abitazione. (64) Die Lieben, i cari. (65) Vergelten, ricompensare. (66) Unheil, il disastro, la disgrazia. (67) Der Säemann, il seminatore. (68) Der Sarg, la bara, cassa dei morti. (69) Der Trauerschlag, il colpo, tocco di lutto. (70) Das Balten, il disporre, ordinare. (71) Schalten, comandare. (72) Güttlich thun, goder del suo agio. (73) Der Bursch, il garzone. (74) Bücken, belare. (75) Die Rinder, il bestiame grosso. (76) Knarren, cigolare. (77) Wob, intesse, vincolato. (78) Trug biethen, sfidare, affrontare. (79) Eintracht, concordia. (80) Der Feuerzunder, l'esca incendiaria. (81) Zerren, tirare. (82) Der Strang, la corda, fune. (83) Der Aufruhr, la rivoluzione. (84) Die Losung, il segnale. (85) Die Bürgerbande, la banda di sicari. (86) Die Scheu, la verecondia. (87) Die Hüße, l'involto. (88) Schälten, pelare. (89) Das Wapen, le armi, lo stemma. (90) Der Verein, il gremio.

### Das Recht der Vernunft.

(Aus dem ersten Buche.)

Das Recht, das mir befaht, Gott, mich und dich zu lieben,  
 In die Natur gelegt, von ihr ins Herz geschrieben,  
 Sey meiner Muse Lied! O du des Himmels Kind,  
 Vernunft! du weißt allein, was meine Pflichten sind.  
 Die Wahrheit steckt in dir; du leitest mich: ich dringe  
 In den Zusammenhang und innern Bau der Dinge.



Dein Adel scheidet mich vom halbbesetzten Vieh;  
Du bist des Weisen Stab: wer dir folgt, irret nie.  
Eröffne das Gesetz, das Gott nicht ändern können,  
Und sage, was ich soll gut oder böse nennen.

Dein Licht, der Gottheit Strahl, der rohen Völkern schien,  
Hieß aus des Waldes Nacht sie in die Städte ziehn,  
Gab Ordnung und Gesetz, schuf Menschen aus Barbaren,  
Geboth den Wilden selbst, Verträge zu bewahren.  
Dies hob der Weisen Ruhm in Griechenland empor,  
Und rief aus Scythien den Anacharsis vor.  
So war der Menschheit Recht der Leitstern alter Weisen;  
Doch Keiner wagte sich, es Andern anzupreisen.

Die Welt verdankt dir's nie, unsterblicher Sokrat!  
Dein Fuß betrat zuerst den ungebahnten Pfad.  
Der alte Philosoph, vertieft in Zahl und Sternen,  
Erhielt von dir die Kunst, sich selbst beschau'n zu lernen.  
Es sah der Mensch das Licht, das längst in ihm gebrannt,  
Und das, von Wahn umwölkt, die Trägheit nicht erkannt.  
Da fühlte sich Athen und lernte Platons Lehren,  
Des Weisen von Stagyr, des Epiktets verehren,  
Da tratest du auch auf, erhabner Epikur!  
Der Tugend echter Freund und Kenner der Natur,  
O daß dein scharfes Aug', aus dem die Wahrheit spielte,  
Den Geist, der in uns wohnt, nicht für vergänglich hielte!

Auch Rom, der Völker Haupt, Achajens Schülerinn,  
Erkannte die Natur und ihrer Ordnung Sinn.  
Verehrungswürdiges Rom! groß durch erfocht'ne Kronen,  
Noch größer durch den Geist gepries'ner Ciceronen:  
O Rom! Europa selbst, von deiner Herrschaft Joch  
Vorlängst entlediget, ehrt dein Gesetze noch.  
Aus Quellen der Natur sind deines Rechtes Lehren  
Ursprünglich hergeführt, sie müssen ewig währen!  
Die Nacht der Barbarey verfinsterte dies Licht,  
Die Welt verwilderte und sah die Tugend nicht.  
Ein schwarzes Wunderthier, der Kezereifer, siegte,  
Der Dummheit Tugend hieß, und mit der Wahrheit kriegte,  
Bis ihr verstärkter Glanz der Welt mehr Einsicht gab;  
Da fielen der Vernunft die schweren Fesseln ab.

.....  
Vollkommenheit! welch Bild, an Pracht und Anmuth reich,  
Ein Ganzes, ohne Fehl, und überall sich gleich!  
Voll Ordnung, immer neu, der Absicht nie zuwider,  
Schön durch die Harmonie genau vereinter Glieder:  
Dein holder Anblick ist's, der allen Schmerz erstickt,  
Und den, der dich beschaut, mit reiner Lust erquickt.

Was dich vermehrt, ist gut. Um deinen Scheitel schweben  
Erkenntniß, Ueberfluß, Gesundheit, Frieden, Leben  
Und lauter Seligkeit. Doch ach! welch Gegenbild!  
Die Unvollkommenheit, mit Mängeln überfüllt,  
Uneinig mit sich selbst, ein ungestalter Haufen  
Von Dingen, die sich fliehn, und durch einander laufen.  
Ihr gräßliches Gesicht macht uns're Herzen schwer,  
Von ihr kömmt alles Leid, und lauter Böses her.  
Ihr folgt die Dummheit nach, die stets im Finstern gehet;  
Die Unruh, blaß vor Angst; der Schimpf, der nackend stehet;  
Die hagre Dürftigkeit; der Krieg, vom Blute roth;  
Der beißende Verdruß, die Krankheit und der Tod.

Befieh dich nur, o Mensch! in diesen beiden Wildern,  
Und merke, daß sie dich und deinen Zustand schildern.  
Dein Schicksal ist dein Werk: wohl oder schlimm gesinnt,  
Baust du dein Paradies, und oft dein Labyrinth;  
Freymwillig machst du dich in dieser Welt auf immer  
Zum Sklaven oder Herrn, vollkommner oder schlimmer.

So stehen Wohl und Weh, gewisse Lust und Qual,  
Das Leben und der Tod in jedes Menschen Wahl.  
Wie? sollten wir die Hand dem Tode selber bieten,  
Und blindlings wider uns und uns're Seele wüthen?

Hier, Muse! sage mir, was für ein Zauberband  
Die mächtige Natur für unsern Geist erfand?  
Zwar zähmt den raschen Hengst des kühnen Reiters Zügel,  
Ein Strick den wilden Stier, den Löwen Kett' und Niegel;  
So hört der Elephant auf seines Herrn Geboth,  
Und scheut den krummen Stahl, der seinem Rüssel droht:  
Was aber für ein Zaum mag sich für Seelen schicken?  
Läßt auch ein freyer Geist durch Bande sich bestriicken?

Es ward ein innerer Reiz dem Guten beygelegt,  
Der in des Kenners Brust nothwendig Lust erregt;  
Ein innerer Gräuel ward dem Bösen eingedrückt,  
Vor dem die Seele flieht, sobald sie es erblicket.

Seht, Menschen! dieses Band, das freye Seelen nur,  
Nur Geister binden kann, erwählte die Natur.  
So zähmt ein weiser Fürst durch Strafen rohe Bürger,  
Droht Geißeln dem Betrug, das Schwert dem Menschenwürger;  
Läßt aber Kunst und Wig und Treu' nicht unbelohnt.  
Die Hoffnung sichern Lohns, die Furcht gewisser Strafe  
Macht unverdroßnes Volk und aus den Wölfen Schafe.  
Dies that auch die Natur, die hier mit starker Hand  
Den Abscheu und die Lust mit eurem Thun verband.

Sie ruft euch: Tödtet nicht! ihr würdet sterben müssen;  
Und scheut ihr nicht den Tod, so fürchtet das Gewissen.  
Des Todes Schreckenbild, die Furcht der innern Qual,  
Der martervollen Neu, hemmt den gezückten Stahl.  
Sie spricht: Fliehet Müßiggang, seyd fleißig, Menschenkinder;  
Die Arbeit nährt den Mann, und macht den Leib gesünder.  
Durch diesen Lohn gereizt, durchfährt der Mensch die See,  
Fühlt nicht der Sonne Gluth, und bricht durch Eis und Schnee,  
Durchgräbt der Erde Schooß, und dienet seines Gleichen,  
Um ein gewisses Brod im Alter zu erreichen.  
So ward ein gleicher Trieb in Aller Herz gelegt  
Und allen Sterblichen die Regel eingeprägt:  
Du sollst das Gute thun, du sollst das Böse lassen.  
In diesem Götterspruch läßt das Gesetz sich fassen,  
Das die Natur uns schrieb. Er hält ein Recht in sich:  
Beginne, denke, flieh, begehre, schweige, sprich.

Dem Wunsch, der dir entfährt, dem mindesten Gedanken,  
Den du mit Vorsatz zeugst, setzt dieser Maßstab Schranken:  
Nuch den geringsten Schritt aus freyer Wahl gethan,  
Schreibt er dir zum Verdienst und zum Verbrechen an.  
Die Strenge der Natur wird keines Menschen schonen,  
Wird Alles, was du thust, bestrafen und belohnen.  
Kein menschliches Geschöpf mag sich davon befreyn,  
Kein Rang entschuldigt dich: die Pflicht ist allgemein.

.....  
Längst vor dem Anbeginn der Welten und der Zeiten  
Sah auf der Allmacht Thron der Herr der Ewigkeiten.  
Die Weisheit stand vor ihm; entwickelt lag allhier  
Der Dinge Möglichkeit, ihr Wesen, Gott! vor dir.  
Der Zukunft dunkles Buch lag vor dir aufgeschlagen;  
Du sahst der Menschen Thun, die noch im Nichtsfeyn lagen,  
Und ihrer Werke Frucht; das Gut' und Böse war  
In deinem Buch verfaßt, und dir, o Ew'ger! klar.  
Und also war zugleich, schon vor der Zeiten Morgen,  
Dir der Natur Gesetz und Ordnung unverborgen.

Du sprachst: da ward die Welt, der freye Mensch begann.  
Sofort trat die Natur ihr Amt mit Eifer an,  
Und gab ihm das Gesetz, das sie, o Quell der Dinge!  
Zuerst von dir erhielt, daß es der Mensch empfinde.  
Begreife dich demnach, du ungelehrte Junft:  
Du lästerst die Natur, und schmähst auf die Vernunft;  
Du greiffst den Himmel an; gebeut doch deinem Grimme:  
Die Stimme der Natur ist deines Gottes Stimme.  
Er selber ändert nie die Vorschrift der Natur:  
Gott ist Vollkommenheit, und will das Gute nur.

Beglückte Sterbliche! verehrt des Schöpfers Güte,  
Der euch vom Herzen liebt. Sein zärtliches Gemüthe  
Verband mit eurem Thun ein Uebel oder Gut,  
Damit ihr jenes haßt, und dieses willig thut.  
Wie Väter dieser Welt der Kinder Willen neigen,  
Den Frommen Gutes thun, den Trog durch Schläge beugen:  
So lohnt und straft auch Gott. Dem Stolz folgt bitter Schmach,  
Die Unruh. auf den Geiz, dem Zorn die Reue nach;  
Ruhm lohnt die Tapferkeit, ein fröhlich Herz den Weisen;  
Die Arbeit macht uns stark, die Mäßigkeit zu Greisen.

Auf dünnen Fittigen fliegt, wie von ungefähr,  
Ein leichter Geist um uns und in der Welt daher.  
Ein Ball, den unter ihm behende Wirbel drehen,  
Läßt ihn auf einem Ort nur selten stille stehen.  
Er naht den Schlafenden, und weicht vor dem zurück,  
Der wachend nach ihm greift: sein Nahme heißt, das Glück.  
Herr von Geburt und Gut, läßt seine Hand auf Erden,  
Den einen einer Fürstinn Sohn, den einer Bäurinn werden;  
Tritt Wölker in den Roth, und hebt der Wölker Haupt,  
Gibt Bettlern den Palast, den es den Reichen raubt.  
Es rettet oft im Sturm, es hilft dem Feldherrn siegen,  
Und wirft uns Schätze zu, die längst vergessen liegen.

Doch eben dieses Glück verkehrt durch schnelle Gluth  
Paläst in dünnen Staub und eine Stadt in Schutt,  
Versenkt ein stolzes Land mit reichen Unterthanen  
In wilder Ströme Fluth, in Schlünde der Vulkanen.  
Es mischt in unser Thun sich öfters dieses Glück;  
Was Jahre nicht gethan, das thut ein Augenblick.  
Es läßt den sau'ren Weg, den Wenige vollenden,  
Den Weg zu Ehr' und Gut, uns in zwey Stunden enden;  
Und langer Jahre Frucht, den kärglichen Gewinn,  
Der wachen Bärer Schweiß, nimmt oft ein Abend hin.

(Aus dem zweyten Buche.)

Zwey Wesen guter Art, voll süßer Anmuth beyde,  
Verlieh uns die Natur; die Hoffnung und die Freude.  
Die eine gibt uns Muth, und steigt mit uns ins Grab,  
Und von der andern hängt die Lust des Lebens ab.  
O Freude! feltner Schatz! umringt von holden Scherzen,  
Vor dir fliehet schwarzer Gram, du tilgest bitter Schmerzen;  
Du machst, daß ohne Kleid der Bettler jauchzend springt,  
Daß der, der Fessel trägt, auch bey der Karre singt.  
Die ungeheure Last von tausend sau'ren Tagen  
Hilft mit verjüngter Kraft ein fröhlich Stündchen tragen.

Kein Elend heißt so sehr, das Freude nicht verlüßt;  
Sie ist des Weisen Schmuck, und wohnt in seiner Seele,  
Es schütze seinen Leib ein Lustschloß, eine Höhle.

O Menschen! lernt die Kunst, euch immerdar zu freun,  
Und wenn ihr das begehrt, so lernet weise seyn.  
Erschreckt vor dem Verrug, und hasset Zank und Kriegen,  
Vereut, was ihr versehn, und schämet euch zu lügen.  
Liebt Andre, wie euch selbst, erbarmet euch der Noth,  
Erfreut der Tugend euch, und hoffet stets auf Gott.  
Sorgt für der Jugend Wohl, lehrt sie im Flügelkleide  
Den richt'gen Unterschied von wahrem Schmerz und Freude;  
Lehrt sie den Zauberreiz der wilden Lüste fliehn,  
Kalt gegen Laster seyn, und für die Tugend glühn.

. . . . .

(Aus dem dritten Buche.)

Fünf Sinne hat der Mensch, und jeder Sinn ein Glied,  
Dadurch die Seele fühlt, riecht, schmecket, hört und sieht.  
Du Wunderkind des Lichts, in dessen Spiegelzimmern  
Ein Heer von Bildern glänzt, und täglich neue schimmern;  
Vortreffliches Geschenk, das uns die Allmacht gab:  
Gesicht! ach, sonder dich, wär' uns die Welt ein Grab.  
Durch dich erblicken wir der Kreaturen Heere,  
Die Völker in der Luft, die Völker in dem Meere,  
Das schuppige Geschlecht; den Glanz gestirnter Nacht,  
Des Blüthes Majestät, des Himmels stille Pracht.  
Den Bogen im Gewölk, dem alle Farben weichen,  
Und eine volle Welt in drey sehr weiten Reichen.

Der Künste Zauberwerk zeigt du uns, o Gesicht!  
Wer dich erhalten will, der such' ein mäßig Licht.  
Die Dunkelheit macht blöb', und helle Strahlen blenden;  
Das Aug auf Einen Punkt steif und gezwungen wenden,  
Macht es frühzeitig stumpf. . . . .

Enthüllt sah die Natur der erste Stamm der Welt;  
Die Erd' ein Paradies, trug Alles unbestellt.  
Die Menschen brauchten nichts: der Büsche dichter Schatten  
Voth ihnen Hütten an, die keinen Bauhern hatten;  
Die Erde war ihr Tisch, die Mahlzeit gab ein Baum,  
Den Trunk ein heller Bach, der Wald zum Lager Raum;  
Kein Frost, kein rauher Wind erkältete die Glieder,  
Der Menschen kleines Volk erkannte sich für Brüder,  
Durchstrich in müß'ger Ruh' Wald, Thal, Gebirg und Feld,  
Schief, scherzte, trank und aß. So ging's der ersten Welt,  
Bis wider die Natur das Laster sich empörte,  
Und sich der Zeiten Gold in Erz und Eisen kehrte.

Da deckte die Natur den Schleyer über sich,  
Verschoß der Erde Schooß, und hieß den Wütherich,  
Den wilden Boreas, das breite Meer verwirren,  
Und in dem wüsten Feld den Wolf und Tiger irren.  
Da öffnete zuerst ein Pflug das harte Land,  
Da fiel der erste Baum durch eines Menschen Hand;  
Da lehrte Noth und Wig aus Kieseln Funken schlagen,  
Und Esel und Kamehl gewohnte Last zu tragen.  
Da grub man nach Metall und schied das Gold vom Bley;  
Da brachte saurer Schweiß dem Stahl die Härte bey,  
Dem Stahl, aus Stein erzeugt, durch Gluth zum Spieß gezogen,  
Und ein gekrümmter Ast ward eines Jägers Bogen.

.....

Sichwehr.